

Düsseldorf
Nähe trifft Freiheit

Raum werk D

Phasen -1 und 0
Vorbereitung und Beteiligung

Dokumentation

Inhalt

1. Vorwort	4
2. Prozesserläuterung	6
3. Prozesstrukturierende Phase -1	8
4. Auftaktveranstaltung und Online-Plattform	12
4.1 Globale Entwicklungen, lokale Zukunftsfragen	14
4.2 Ändern/Bleiben	16
4.3 Wohnorte	18
4.4 Arbeitsorte	20
4.5 Lebensqualität	22
4.6 Hochhäuser	24
4.7 Mental Mapping	26
5. Ämterworkshop	30
6. Fachveranstaltung	32
7. Zusammenfassende Erkenntnisse	36





1. Auf dem Weg zu einem räumlichen Zukunftsbild für Düsseldorf

Mit dem Raumwerk D entwickelt die Landeshauptstadt ein neues städtebauliches Entwicklungskonzept für Düsseldorf. Auf den in verschiedenen Fachplanungen und Programmen formulierten Zielen und Strategien der Stadt aufbauend, wird in den nächsten Jahren eine Entscheidungsgrundlage für die zukünftige Stadtentwicklung entstehen. Dabei ist der breit angelegte Dialog mit der Stadtgesellschaft wesentlicher Bestandteil des Erarbeitungsprozesses. Die Antworten auf aktuelle Herausforderungen und innovative Lösungen spielen eine wichtige Rolle, die auf stadträumlicher Ebene entwickelt und in den Raum übertragen werden.

Düsseldorf zählt laut Mercer-Studie erneut zu einer der lebenswertesten Städte der Welt (Rang 6). Dabei entwickelt sich die Stadt mit einer sehr hohen Dynamik. Ihre gesellschaftlichen, politischen und technologischen Veränderungen wirken sich in vielfältiger Weise auf die räumliche Entwicklung der Stadt aus.

Das Wachstum der Bevölkerung übertrifft alle vergangenen Prognosen. Sowohl die natürliche Bevölkerungsdynamik als auch die Zuzüge aus der Region und aus aller Welt sind steigend. Aus der Anziehungskraft als Landeshauptstadt, kulturellem Hotspot und attraktivem Einzelhandelsstandort sowie den hohen Standortqualitäten für Unternehmen ergeben sich viele Herausforderungen in Bezug auf die räumliche Entwicklung der Stadt, aber auch Chancen für die weitere Verbesserung der Lebensqualität.

In den vergangenen Jahren wurden auf unterschiedlichen fachlichen Feldern Strategien entwickelt und Ziele definiert. Nun gilt es zu schauen, welche räumlichen Weichenstellungen es braucht, um diese angedachten Entwicklungsziele umzusetzen – und welche neuen Anforderungen sich durch die verstärkte Entwicklungsdynamik der vergangenen Jahre ergeben.

Welche Stadträume und stadträumlichen Strukturen brauchen die Bildung, die Arbeit und die Stadtkultur von morgen? Welche Anforderungen stellt der Wandel der Mobilität an öffentliche Räume? Wo können mehr Wohnungen geschaffen werden und welche Räume sind zu schützen und zu erhalten? Welche Orte und Stadträume braucht eine immer vielfältigere Stadtgesellschaft? Solche und andere Fragen will das Raumwerk D beantworten und ein räumliches Entwicklungsgerüst für die nächsten Jahrzehnte definieren, das nicht statisch ist, sondern an Dynamiken angepasst werden kann.

Letztlich geht es um die Frage, wie wir in Zukunft in Düsseldorf leben wollen – welche Nachbarschaften, welche öffentlichen Räume, Grünräume, Orte der Gemeinschaft und welches Zusammenspiel von Wohnen und Arbeiten die Qualität des Zusammenlebens künftig sicherstellen sollen.

Ziel des Raumwerks D ist es, die großen räumlichen Strukturen von übermorgen wie zum Beispiel Grünzüge, Räume des Weiterbauens, der Freizeit und Kultur vorzudenken.

Dabei sind neue Lösungsansätze gefragt, denn die Herausforderungen an die Stadt von morgen haben sich stark verändert. Zugleich sind die bereits vorhandenen stadtpolitischen Zielsetzungen mitzudenken und auf die unterschiedlichen maßstäblichen Ebenen in den Stadtraum zu überführen. Sie können als stadträumlich wirksame Projekte an konkreten Orten, als Antworten auf die Fragen, wie wir künftig bauen wollen und wie sich an welchen Orten welche Nutzungen mischen können, einfließen.

Ein langfristiger Prozess in mehreren Phasen

Das Raumwerk D ist mehr als ein klassischer Plan, der einmal erstellt und dann linear umgesetzt wird. Der Prozess zum Raumwerk D ist als eine offene Zukunftswerkstatt zu verstehen, ein Rahmen für fachlichen Austausch und öffentlichen Dialog mit dem Ziel, die räumlichen Grundlagen für die Zukunftsentwicklung der Stadt zu schaffen.

Dieser Rahmen wurde 2018 eröffnet, um im Dialog mit der Öffentlichkeit die organisatorischen und inhaltlichen Eckpfeiler des Prozesses zu entwickeln. Es ging um Fragen wie diese: Welche Ressourcen und Strukturen braucht ein Raumwerk-Prozess? Welche Zukunftsfragen kann ein Raumwerk adressieren? Wie kann möglichst viel Wissen für den Prozess gewonnen werden?

Gemeinsam mit Fachleuten sowie Bürgerinnen und Bürgern haben wir, unterstützt durch externe Planende, Themen und Leitplanken definiert, die im weiteren Verlauf durch weitere Beteiligungsformate vertiefend betrachtet werden müssen, aber bereits die grobe Richtung und den Maßstab des Prozesses definieren. Auf dieser Grundlage soll ein Gesamtkonzept erarbeitet werden, das aufgrund der hohen Dynamik der Stadt, auch über den Prozess hinaus, einer permanenten Überprüfung und Anpassung bedarf.

Zwei große Stadtentwicklungsprozesse

Raum- und Verkehrsplanung haben viele Schnittpunkte, denn Stadtstrukturen und Verkehr bedingen sich immer gegenseitig und müssen gemeinsam entwickelt werden. Aus diesem Grund erarbeitet die Stadt Düsseldorf parallel zum Raumwerk einen Mobilitätsplan D, der die Grundlage für die zukünftige Verkehrs- und Mobilitätsentwicklung schafft. Beide Konzepte werden in engem Austausch miteinander erarbeitet, um Erkenntnisse und Ziele aufeinander abstimmen zu können sowie frühzeitig Synergien zu nutzen.

Ein partizipatives Raumwerk

Wesentliches Element bei der Erarbeitung des Raumwerks D ist die frühzeitige und intensive Beteiligung der Stadtgesellschaft während des gesamten Prozesses. So wurde bereits die Phase 0 als intensive Dialogphase mit der Stadtgesellschaft ausgestaltet. Parallel zur Auftaktveranstaltung am 9. März 2018, die eine Vielzahl an Beteiligungsmöglichkeiten anbot, wurde eine Online-Beteiligungsplattform freigeschaltet.

Die Ergebnisse waren eine der Grundlagen für ein im Sommer 2018 entwickeltes Themencluster sowie eine Vielzahl möglicher Zukunftsfragen, die eine inhaltliche Basis für den weiteren Prozess bilden können. So konnte durch die Beteiligung bereits in einer frühen Phase des Prozesses eine aktive Mitgestaltung des Raumwerks D durch interessierte Akteurinnen und Akteure der Stadtgesellschaft gewährleistet werden.

Ab 2019, wenn die Arbeitsphase des Raumwerkprozesses startet, werden weitere Beteiligungsformate angeboten, in denen Ideen entwickelt, gemeinsam Inhalte erarbeitet und diskutiert werden. So werden die Inhalte des Raumwerks D nach und nach im Dialog konkretisiert. Abschließend werden die Ergebnisse in einem Gesamtwerk zusammengeführt. Durch diese permanente, transparente Beteiligungs- und Informationskultur soll der angestrebte „Common Sense“ – hinsichtlich der Fragestellung nach dem „Wie“ der zukünftigen Entwicklung Düsseldorfs – in der Stadtgesellschaft unterstützt werden.

Auf den folgenden Seiten erhalten Sie die Zusammenfassung des bisherigen Prozesses zum Raumwerk D, der Phasen -1 und 0, die ohne den großen Beteiligungswillen der Stadtgesellschaft nicht so erfolgreich verlaufen wäre. Dafür bedanke ich mich bereits an dieser Stelle und freue mich auf den weiteren Prozess zur Gestaltung der zukünftigen Stadtentwicklung in Düsseldorf.

Cornelia Zuschke

Beigeordnete für Planen, Bauen,
Mobilität und Grundstückswesen



2. Erste Schritte für das Raumwerk D: Eine Übersicht der Phasen -1 und 0

Die Erarbeitung des Produktes Raumwerk D startet im Jahr 2019. Auch in dieser Phase, wie bereits in den vorherigen Phasen, wird die Beteiligung von Bürgerinnen und Bürgern, Expertinnen und Experten und der Verwaltung eine wichtige Rolle spielen. Die vorbereitende Phase dazu startete bereits im Sommer 2017 und mündete 2018 in verschiedene Beteiligungsformate, in denen gemeinsam mit der Stadtgesellschaft inhaltliche und organisatorische Leitplanken für die weitere Arbeit geschaffen wurden.

Die Erfahrungen aus Planungsprozessen zeigen, dass es sinnvoll ist für großräumige Projekte eine umfassende Vorbereitungsphase zu durchlaufen, in der Fragestellungen und potenzielle Aufgabenschwerpunkte für den Prozess definiert werden. In Anlehnung an diese Herangehensweise startete das Raumwerk vor der eigentlichen konzeptionellen Arbeit mit einer doppelten Vorbereitungsphase.

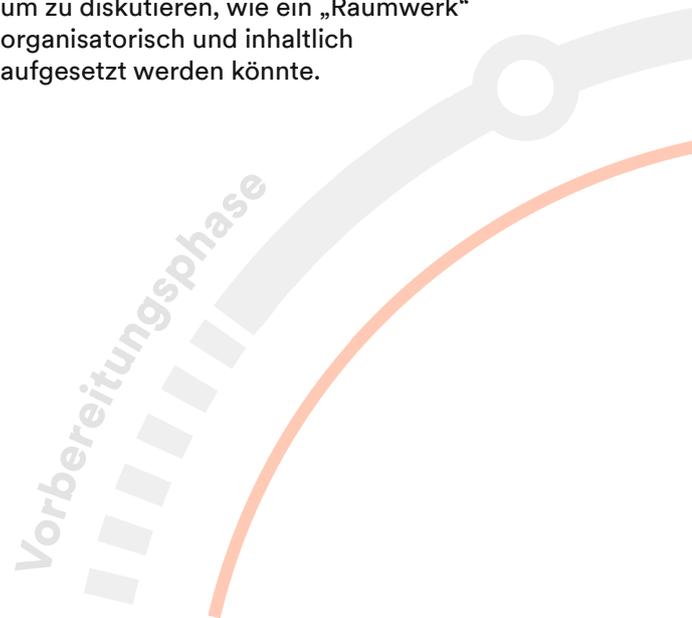
Den Anfang machte ab Sommer 2017 die Phase -1, in der die grundlegende Herangehensweise an das Raumwerk D geklärt wurde. Neben zahlreichen internen Abstimmungen war ein wesentlicher Baustein in dieser Phase ein Erfahrungsaustausch mit Vertreterinnen und Vertretern anderer Großstädte, die bereits ähnliche Prozesse durchlaufen haben. Dabei ging es um Fragen wie: Welche Arten von strategischen Raumkonzepten gibt es, und wie kann sich das Raumwerk D in diese Landschaft einordnen? Welche Ressourcen und Rahmenbedingungen braucht ein Raumwerk? Die Erkenntnisse aus diesem Erfahrungsaustausch waren für die Verwaltung in der Gestaltung der frühzeitigen Beteiligung von großer Bedeutung. Die öffentliche Auftaktveranstaltung, die im März 2018 stattfand, bildete dabei den Startschuss für die Beteiligungsphase, die Phase 0. Damit wurde der Raumwerk D-Prozess erstmalig in die breite Öffentlichkeit getragen.

Im weiteren Verlauf der Phase 0 wurde auf Basis des Dialogs mit der Öffentlichkeit und den Fachämtern der Stadtverwaltung ein erstes inhaltliches Grundgerüst definiert. Hierzu wurden Bürgerinnen und Bürger befragt, wo ihrer Meinung nach in Düsseldorf „der Schuh drückt“. Das dadurch entstandene Meinungsbild wurde in ein Themengerüst überführt, das durch die Fachverwaltungen der Stadt angereichert und mit Erkenntnissen aus anderen Planwerken abgeglichen wurde.

Mit diesen Grundlagen, die auf den folgenden Seiten zusammenfassend dargestellt werden, konnte ein stabiles Fundament geschaffen werden, auf dem sich das Raumwerk D entfalten kann.

Der Erfahrungsaustausch

Im Januar 2018 wurden Vertreterinnen und Vertreter aus fünf Großstädten eingeladen, um zu diskutieren, wie ein „Raumwerk“ organisatorisch und inhaltlich aufgesetzt werden könnte.



Start Phase -1

Der Raumwerk-Prozess ab 2019

Die Auftaktveranstaltung

Im März 2018 diskutierten über 300 Bürgerinnen und Bürger, Expertinnen und Experten, Akteure der Düsseldorfer Stadtentwicklung und andere Interessierte über mögliche zukünftige Herausforderungen und mögliche Themen für das Raumwerk D.

Start Phase 0: Beteiligung

Phase -1

Der Online-Dialog

Im Rahmen des sechsmonatigen Online-Dialogs wurden über 2.300 Hinweise auf Potenziale und Probleme in Düsseldorf kommuniziert – wichtige Anhaltspunkte für die Formulierung von Schwerpunktthemen des Raumwerks D.

Der Ämterworkshop

Die ersten Hinweise auf Zukunftsthemen aus der Öffentlichkeit wurden im Kreis von Vertreterinnen und Vertretern der Düsseldorfer Fachämter diskutiert und angereichert. So entstand unter Berücksichtigung der Zwischenergebnisse aus den bisherigen Beteiligungsformaten ein erstes Gerüst von zehn Themenclustern und 49 Zukunftsfragen.

Phase 0

Die Fachveranstaltung

Im Juni 2018 wurde das Themengerüst und die Zukunftsfragen in einer zweiten großen Werkstatt der Fachöffentlichkeit zur Diskussion gestellt. Im Ergebnis haben sich mögliche Zukunftsthemen mit Schwerpunktfragen herauskristallisiert, die als wesentliche Grundlage für die Erarbeitung des Raumwerks D dienen können.

3. Wie an das Raumwerk D herangehen? Erkenntnisse aus der prozessstrukturierenden Phase -1

Ablauf und Vorgehensweise in Phase -1

Das Raumwerk D als neues städtebauliches Entwicklungskonzept für Düsseldorf legt den Fokus auf die räumliche Entwicklung. Um das Produkt Raumwerk D und die Ziele des Erarbeitungsprozesses treffend zu definieren, wurde vor der Suche nach Themen und Zukunftsfragen (Phase 0) eine Phase -1 vorgeschaltet, in der die grundsätzliche Ausrichtung des Produkts geklärt wurde.

In einer Reihe von internen Abstimmungen und Vorbereitungsworkshops wurden grundsätzliche Möglichkeiten ausgelotet und ein Zielgerüst für den Prozess entwickelt. Dabei zeigte sich unter anderem die Notwendigkeit eines Austauschs: Was kann man von anderen Prozessen lernen? Als Meilenstein in Phase -1 wurde im Januar 2018 ein Zusammentreffen von Vertreterinnen und Vertretern aus fünf deutschsprachigen Großstädten organisiert, die herausragende und vergleichbare Prozesse durchgeführt hatten. Ziel war es, aus diesen Beispielen zu lernen und eine gute Grundlage für die Herangehensweise an das Raumwerk D zu schaffen.

Die Beispiel-Prozesse wurden danach ausgewählt, dass sie a) stadträumliche Fragestellungen bearbeitet haben (keine reinen stadtpolitischen Leitbilder) und dass dabei b) eine gewisse Komplexität der Aufgaben vorlag, was an Faktoren wie einer gewissen Stadtgröße und einer vorhandenen Entwicklungsdynamik festgemacht wurde. Eingeladen wurden aufgrund ihrer Erfahrungen und Kompetenzen folgende Vertreterinnen und Vertreter aus den jeweiligen Planungsverwaltungen:

Michael Rosenberger
Stadtentwicklungsprogramm (STEP) Wien

Klaus Illigmann
Perspektive München

Heike Dederer
Räumliches Leitbild Karlsruhe

Peter Kreisl
Stadtentwicklungskonzept
Frankfurt 2030

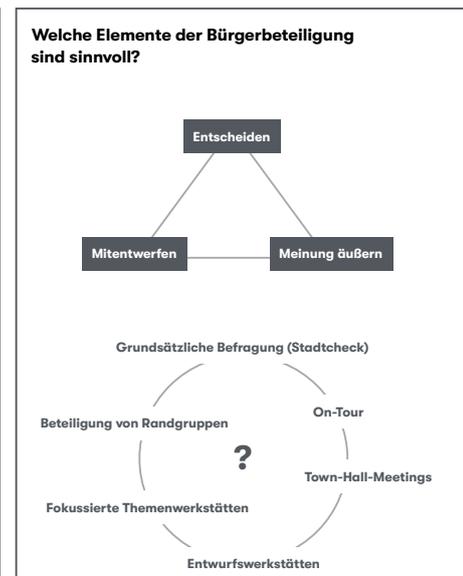
Brigitte Scholz
Kölner Perspektiven

Im ersten Block des Erfahrungsaustauschs wurden die Prozesse entlang vorher abgestimmter Leitfragen vorgestellt. Mit den Leitfragen, die auf den nächsten Seiten aufgefächert werden, wurden wichtige Erfolgsfaktoren und offene Fragen in Bezug auf die Prozessgestaltung adressiert.

Im zweiten Block der Veranstaltung formulierten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Düsseldorfer Stadtplanungsamts sowie des Amts für Verkehrsmanagement gemeinsam mit den Verwaltungsexpertinnen und -experten der geladenen Städte Empfehlungen für die Ausgestaltung des Raumwerk D-Prozesses. Die Gruppen waren aufgefordert, auf einer vorformatierten Tischunterlage wesentliche Eckpunkte für einen idealtypischen Prozess zu definieren.

Die im Folgenden vorgestellten Erfahrungen und Empfehlungen bieten eine gute Grundlage für die Prozessgestaltung zum Raumwerk D, die auch über diesen Prozess hinaus für andere Planungsprozesse wertvoll sein kann.

3) Mitwirkung



Wo sollte das Raumwerk ansetzen?

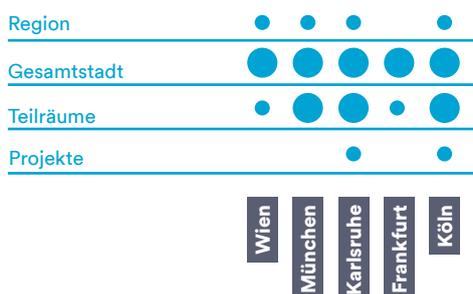
Städtebauliche Entwicklungskonzepte können an sehr unterschiedlichen Ebenen der Stadtentwicklung ansetzen. Die Frage, wie thematisch breit ein Konzept angelegt sein muss, ist entscheidend für die Verortung und das Ausmaß der notwendigen Mitwirkung. Je mehr Themen, desto mehr politische Komplexität – und desto geringer in der Regel das Maß der möglichen Verräumlichung. Auf der einen Seite stehen die „360-Grad“-Konzepte, die eher den Charakter von stadtpolitischen Leitbildern oder Stadtstrategien haben und Ziele sowie Maßnahmen definieren, die nicht unbedingt räumlich sein müssen. Auf der anderen Seite stehen stadträumlich orientierte Konzepte, die zum Teil auf bestehenden Zielen aufbauen und sich auf Zielsetzungen und Maßnahmen konzentrieren, die räumlich relevant sind.

Empfehlungen für das Raumwerk D

Der Prozess sollte sich auf die stadträumliche Ebene fokussieren. Eine Betrachtung von nicht-räumlichen Themen und Strategien sollte in anderen Programmen erfolgen, die das Raumwerk D referenzieren oder für die es eine Vorarbeit leisten kann.

Welche räumlichen Ebenen sollten adressiert werden?

Die meisten der vorgestellten Konzepte fokussieren unterschiedliche räumliche Ebenen. Üblicherweise wird in Form von thematischen Leitplänen oder Ähnlichem Festlegungen auf der Ebene der Gesamtstadt getroffen. Diese werden in München, Wien und Karlsruhe durch Teilraumkonzepte ergänzt. Insbesondere in Wien wurde betont, dass dabei keine Konkurrenz zur lokalen Planungsebene (Bezirks-, Orts- oder Stadtteilplanung) aufgebaut werden sollte – hier werden deshalb Aussagen zu Projekten und weiter reichenden lokalen Handlungsschwerpunkten ausgespart.



Räumliche Ebenen, in denen die vorgestellten Konzepte aktiv sind (Einordnung durch urbanista)

Im Vergleich der Konzepte zeigte sich, dass die Mehrzahl einen breiten Blick auf unterschiedliche fachliche Sektoren einnimmt. Wien – und noch deutlicher Karlsruhe – haben sich auf die Ebene der raumwirksamen Themen beschränkt. Frankfurt, das unter den vorgestellten Prozessen am deutlichsten einen „politischen“ Charakter hatte und eher als integriertes Stadtentwicklungskonzept angelegt ist, hat die größte Bandbreite von „Produkten“, die von Leitzielen über Strategien bis hin zu Projekten und der Definition von Schwerpunkträumen reichen. Ähnlich ist auch der Kölner Prozess orientiert.



In München hingegen sind die „Schwerpunkträume“ und ihre Programme Ergebnisse von hoher Relevanz, die allerdings in separaten Planungsprozessen vertieft bearbeitet werden. In Karlsruhe erfolgt in einer zweiten Prozessphase die tiefste räumliche Betrachtung: ein stadträumliches Konzept mit starker entwurflicher Prägung für den südlichen Stadtraum.

Empfehlungen für das Raumwerk D

Das Raumwerk sollte sich auf die Ebene der Gesamtstadt fokussieren und hier strukturelle Festlegungen („Raumgerüst“), gegliedert nach raumrelevanten Themen, treffen. Darüber hinaus sind tiefergehende Teilraumbetrachtungen denkbar, sie sollten aber nicht mit anderen Stadtteilkonzepten konkurrieren. Einzelne Themen sollten dabei auch aus der Perspektive möglicher regionaler Kooperationen und großräumiger funktionaler Zusammenhänge betrachtet werden (unter anderem Grünraum und Verkehr).

Welche Gremien sind sinnvoll?

Die Frage, wie Politik, Verwaltung und externe Expertinnen und Experten sowie zivilgesellschaftliche Akteurinnen und Akteure in einen Stadtentwicklungsprozess einbezogen werden können, gehört zu den Schlüsselfragen des Prozessdesigns. In allen vorgestellten Prozessen gibt es eine enge Einbindung der politischen „Auftraggeber“, die jedoch auf sehr unterschiedliche Art erfolgt und damit unterschiedliche Qualität hat.

Als sehr hilfreich wurde von den meisten Referenten die Einrichtung eines Expertenkreises oder Beirats eingeschätzt. Ebenso sollte auf eine enge Einbindung der politischen Entscheidungsträger geachtet werden.

Wie sollten Bürgerinnen und Bürger beteiligt werden?

Kein städtebauliches Entwicklungskonzept kommt ohne intensive Bürgerbeteiligung aus. Dabei wird Beteiligung durchaus unterschiedlich verstanden: von den einen als transparente Informationspolitik, von den anderen als Beteiligung an Entscheidungen. Zudem ist nicht nur an die Beteiligung von Bürgerinnen und Bürgern zu denken; auch Unternehmen, Institutionen und Verbände haben ein starkes Bedürfnis nach Mitwirkung, dem Rechnung getragen werden muss.



© urbanista

Empfehlungen für das Raumwerk D

Neben den Standard-Gremien wie einem politischen Steuerungskreis, der in Phase 0 formiert wurde und bereits regelmäßig tagt, wurde die Einrichtung eines kompakten fachlichen Beirats empfohlen. Dieser sollte den Charakter einer offenen „Denkrunde“ haben und den planerischen Anspruch des Konzepts ggf. auch durch selbstbewusstes Formulieren forcieren.

Die präsentierten Konzepte boten alle in hohem Maße Beteiligungselemente an. In Frankfurt wurde ein begleitender Stadtdialog durchgeführt, der durch zahlreiche Informationsmedien unterstützt wurde; ähnlich wurde in München und Karlsruhe verfahren. Dabei wurde durchgehend ein Mix von Werkstätten, aufsuchenden Formaten und Online-Beteiligung angeboten, um eine breite Teilnahme zu sichern. Insbesondere in Wien wurde auch die Einbeziehung von institutionellen Akteurinnen und Akteuren als Notwendigkeit betont.

Empfehlungen für das Raumwerk D

Im Rahmen des Expertenaustauschs wurde eine eindeutige Empfehlung für eine möglichst breite Beteiligung der Zivilgesellschaft ausgesprochen. Dabei sollte die Beteiligung zwar dauerhaft möglich sein, aber zu gezielten Zeitpunkten intensiviert werden – wenn beispielsweise konzeptionelle Entscheidungen getroffen werden müssen oder Zielkonflikte beraten werden sollen. Für wichtig wurde erachtet, die Möglichkeiten und Grenzen der Beteiligung von Anfang an klar zu kommunizieren, um nicht falsche Erwartungen zu wecken.

Auf welche Themen und Probleme sollte besonders geachtet werden?

In allen Prozessen traten unvorhergesehene thematische Kontroversen und Konflikte auf. Insbesondere wurde deutlich, dass eine anfängliche „Großzügigkeit“ der Stakeholderinnen und Stakeholder mit zunehmender Konkretisierung der Inhalte im Zuge des Prozesses abnahm. Als besondere inhaltliche Herausforderung wurde in den meisten Prozessen die Wachstumsdynamik gesehen, die auch für Düsseldorf eines der herausforderndsten Themen ist.

Wie viel Zeit sollte für den Prozess eingeplant werden?

Die vorgestellten Prozesse erstreckten sich alle über einen Zeitraum von mindestens zwei Jahren. Dabei ist zu berücksichtigen, dass die Prozesse in München und Wien auf eine lange Tradition und damit auf eingetübte Strukturen und etablierte politische Abstimmungsmechanismen zurückgreifen konnten. Wien begann bereits in den Achtzigerjahren die Arbeit an den ersten Ausgaben des heute noch fortgeführten STEP (Stadtentwicklungsplan); die Münchner Perspektiven wurden in einer ersten Ausgabe seit 1998 erarbeitet.



© urbanista

Wer sollte die Regie führen?

Hierbei ist insbesondere die Verortung des Prozesses in der Struktur der Verwaltung sowie die Aufteilung der Zuständigkeiten zwischen Verwaltung und externen Akteuren ausschlaggebend. In allen vorgestellten Prozessen lag die Federführung bei der planenden Verwaltung. Bleibt der Prozess auf stadträumliche Themen beschränkt, wird von den teilnehmenden Städten dieses Vorgehen empfohlen. Das bedeutet konkret: Sobald es darum geht, Ziele unterschiedlicher Dezernate zu koordinieren, ist die Mitwirkung oder Verortung beim Stab des Oberbürgermeisters empfehlenswert.

Empfehlungen für das Raumwerk D

Eine Grundlage des Prozesses sollte die Analyse bestehender Konzepte sein. Ein besonderes Augenmerk sollte darüber hinaus auf den Themen Mobilität, Grünentwicklung, Umwelt und Soziale Infrastruktur liegen. Besonders wichtig ist die bereits begonnene enge Zusammenarbeit zwischen dem Raumwerk D und dem Mobilitätsplan D auch über die Vorbereitungsphasen hinaus fortzuführen.

Empfehlungen für das Raumwerk D

Im Erfahrungsaustausch wurde deutlich, dass unterhalb von zwei Jahren kaum ein stadtweiter Prozess inklusive politischer Abstimmung durchgeführt werden kann. Drei Jahre erscheinen nach Betrachtung der vorgestellten Prozesse als ein Zeitraum, der eine gute Balance bietet. Einerseits wahrt er eine gewisse „Prozessdichte“ und lässt andererseits dennoch ausreichend Zeit für politische Abstimmungsprozesse. Einhellig wurde von den Anwesenden empfohlen, Meilensteine zu definieren, deren Inhalte separat beschließbar sind. So lassen sich die Ergebnisse eines voraussichtlich mehrere Jahre dauernden Prozesses politisch absichern.

Empfehlungen für das Raumwerk D

Die bisherige Zuordnung des Prozesses zum Dezernat für Planen, Bauen und Grundstückswesen ist grundsätzlich als richtig zu erachten. Allerdings ist auf eine enge Einbindung der Verwaltungsspitzen und der politischen Entscheidungsträger zu achten. Die Regiearbeit, die hauptsächlich in der Verwaltung des Stadtplanungsamtes und dem zugehörigen Dezernat liegen könnte, sollte durch ein externes Büro unterstützt werden.

4. Auftaktveranstaltung und Online-Plattform

Eine frühzeitige und intensive Beteiligung der Stadtgesellschaft während des gesamten Prozesses ist ein wesentliches Element für den Erfolg eines Projekts. Mit einer großen Auftaktveranstaltung sowie einer parallel freigeschalteten Online-Plattform wurde am 9. März 2018 der erste öffentliche Beteiligungsschritt sowohl analog als auch digital durchgeführt. Somit begann der Öffentlichkeits-Dialog noch vor der Formulierung der eigentlichen Aufgabenstellung für das Raumwerk D.

Veranstaltungsort und Methodik

Die halbtägige Auftaktveranstaltung fand im „post-Post – Grand Central“ nahe des Düsseldorfer Hauptbahnhofes statt. Kurz nach der Auftaktveranstaltung wurde das, vormals als Postverteilzentrum und danach zwischengenutzte Gebäude abgerissen. Auf dem Areal entsteht nun mit dem Projekt „Grand Central“ ein neues urbanes Wohnquartier. Die Dynamik der Stadt war somit durch den gewählten Veranstaltungsort selbst spürbar und bot ideale Bedingungen für den offenen Charakter der Auftaktveranstaltung. Zwei Gebärdendolmetscherinnen begleiteten die Veranstaltung.

Neben dem Grußwort durch Oberbürgermeister Thomas Geisel und einer einleitenden Präsentation zum Raumwerk D durch die Beigeordnete Cornelia Zuschke sowie offene Diskussionsrunden und Impulsvorträgen wurde die Veranstaltung in erster Linie von ihren thematischen Stationen geprägt. Dabei fanden die Gäste zahlreiche Möglichkeiten, sich zu aktuellen Fragestellungen der Stadtentwicklung in Düsseldorf einzubringen und ihre Eindrücke und Meinungen mitzuteilen. So ging es unter anderem um die Auswirkungen von globalen Trends und gesellschaftlichen Herausforderungen, um „Schätze“ und „Ärgernisse“ in der Stadt, um mögliche zukünftige Entwicklungsschwerpunkte für Wohnen und Arbeiten und um die individuelle Wahrnehmung der Stadt durch die Öffentlichkeit.

Parallel dazu wurde die städtische Projektseite freigeschaltet, über die eine Onlinebeteiligungsplattform erreicht werden konnte (www.raumwerkduesseldorf.de). Diese ermöglichte analog zu den Themen der Auftaktveranstaltung über einen Zeitraum von sechs Monaten die weitere Beteiligung aller Interessierten.

Fazit und Ergebnisse

Mit insgesamt über 2.300 Beiträgen kann der erste öffentliche Beteiligungsschritt als erfolgreicher und deutlich wahrgenommener Auftakt für das Raumwerk D angesehen werden.

Eine erste Zwischenauswertung der Beiträge wurde bereits im Nachgang der Veranstaltung durchgeführt. Ihre Ergebnisse sind in die Konzeption der Fachveranstaltung im Juli 2018 eingeflossen.





4.1 Globale Entwicklungen, lokale Zukunftsfragen

Klimawandel, Globalisierung, soziale Ungleichheit, Digitalisierung: nur einige der großen Herausforderungen, denen sich Düsseldorf stellen muss. Dabei gilt es, durch eine zukunftsorientierte Stadtentwicklung Lösungen zu finden. Um in dieser Hinsicht handlungsfähig zu werden, ist es wichtig, sich zunächst eine Übersicht zu verschaffen und eine erste Priorisierung vorzunehmen.

Methode

Auf Basis eines großformatigen Schaubildes konnten die Gäste der Auftaktveranstaltung jeweils bis zu drei Punkte vergeben und die für Düsseldorf wichtigsten Leitthemen (Soziale Entwicklungen, Technologische Entwicklungen, Wirtschaftliche Entwicklungen, Ökologische Entwicklungen, Politische Entwicklungen) sowie lokalen Zukunftsfragen priorisieren. Darüber hinaus bestand die Möglichkeit, mittels Blankokarten eigene Hinweise und Zukunftsaufgaben zu ergänzen. Die auf den Blankokarten gesammelten Hinweise werden hier nicht explizit aufgelistet, finden sich allerdings in der Gesamtauswertung wieder.

Ergebnis

Soziale Entwicklungen

Herausforderungen: Der Fokus der Betrachtung dieses Leitthemas lag eindeutig auf dem Wohnen in der Großstadt. Wachstum wird hierbei von der Mehrheit der Menschen mit negativen Assoziationen verknüpft. Dorfähnliche Gemeinschaften in der Stadt – mit starker Verbindung untereinander und weniger Anonymität in den Nachbarschaften – wird in der Bewertung einer Stadt Düsseldorf einer potenziellen „Megacity“ vorgezogen.

Lokale Zukunftsfragen: Das Wachstum der Stadt bringt neue Herausforderungen für den Wohnungsmarkt auf lokaler Ebene mit sich. Mehr preiswerte Wohnungen werden als besonders wichtig angesehen. Öffentlich geförderter Wohnungsbau und Wohnungen im mittleren Preissegment werden stark nachgefragt – vor allem, um auch Menschen mit geringerem Einkommen in den zentralen Bereichen Düsseldorfs zu ermöglichen.

Politische Entwicklungen

Herausforderungen: Ein starker Wunsch nach mehr Mitbestimmung wird geäußert und eine aktive Gestaltung der Stadt mittels Formaten der Bürgerbeteiligung gefordert. Deutlich wurde aber auch die teilweise entgegenstehende Haltung, Lösungen nur dann zu befürworten, wenn damit keine persönliche Einschränkung einhergeht. Ein typisches Beispiel hierfür sind Nachverdichtungen im eigenen Wohnumfeld.

Lokale Zukunftsfragen: Partizipation soll auch die Antwort auf lokale politische Entwicklungen und Zukunftsfragen sein. Man möchte gemeinsam eine Antwort auf die Frage finden, wie Menschen ihre Nachbarschaft selbst gestalten können. In den Ergänzungen war außerdem der Hinweis zu finden, Bodenspekulationen auf lokaler Ebene einzuschränken beziehungsweise im Blick zu behalten.

Technologische Entwicklungen

Herausforderungen: Als weltweit relevante Entwicklung bewerteten die Besucher das Konzept der Smart City. Wie die Infrastruktur einer Stadt digital vernetzt und gesteuert werden kann, gehört zu den prioritären Herausforderungen der nächsten Jahre. Inwiefern Elektromobilität oder auch autonomes Fahren hierzu einen Beitrag leisten kann, stieß ebenfalls auf Interesse.

Lokale Zukunftsfragen: Auf lokaler Ebene rücken neue technische Lösungen für die Mobilität in den Fokus. Aspekte der Gestaltung und Funktion von Straßenräumen und Plätzen in Bezug auf die Mobilität von morgen erhalten die höchste Priorität. Ergänzungen machen deutlich, dass den Düsseldorferinnen und Düsseldorfern auch an einem Ausbau des Öffentlichen Nahverkehrs mit erhöhter Taktung und an einer Attraktivitätssteigerung des Raums für Fußgänger gelegen ist.

Ökologische Entwicklungen

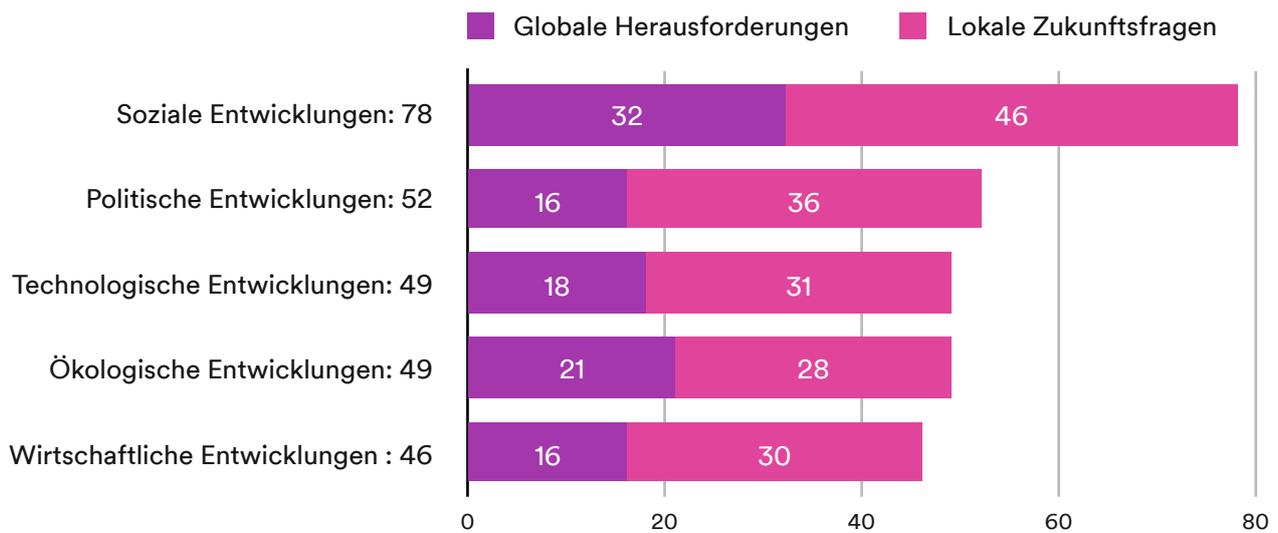
Herausforderungen: Auch die Auswertung der Beiträge im Hinblick auf globale ökologische Entwicklungen offenbart einen Mobilitätsschwerpunkt: Der Wunsch nach einer – wo immer möglich – autofreien Stadt zeigt sich deutlich. Damit gehen auch Sorgen über Schadstoffbelastung in Luft- und Wasserqualität einher. Zudem möchten die Befragten den Erhalt einer Vielfalt an Tieren und Pflanzen in der Stadt sicherstellen.

Lokale Zukunftsfragen: Ein Mehr an Grün- und Freiflächen in der Stadt erhält die meiste Zustimmung auf lokaler Ebene. Dabei denken die Düsseldorferinnen und Düsseldorfer auch an begehbare, begrünte Dachlandschaften und eine Intensivierung der bereits vorhandenen Grünflächen.

Wirtschaftliche Entwicklungen

Herausforderungen: Bei der Betrachtung der globalen Wirtschaftsentwicklung stehen die stetig wachsenden Pendlerzahlen im Fokus der Aufmerksamkeit. Diese bringen die Verkehrssysteme an ihre Belastungsgrenzen.

Lokale Zukunftsfragen: Auf lokaler Ebene folgt daraus der Wunsch, Arbeits- und Wohnort näher zusammenzuführen. Dies würde Pendlerstrecken reduzieren und gegebenenfalls auch positive Auswirkungen auf den motorisierten Individualverkehr haben.



Anzahl der Beiträge
 Auftaktveranstaltung insgesamt: 274
 (Hierzu hat keine Online-Beteiligung stattgefunden.)

Das Diagramm zeigt die Anzahl der Stimmen zu den jeweiligen Themenbereichen differenziert nach der Bedeutung als globale Herausforderung oder der Zustimmung zu einer einzelnen Zukunftsfrage innerhalb des Themenfeldes.

4.2 Ändern/Bleiben

Ob prägender Straßenraum oder fest im Viertel verankerte Eckkneipe, ob Bausünde aus den Siebzigerjahren oder zugige Straßenunterführung – jede Stadt verfügt über Orte, die von ihren Bewohnerinnen und Bewohnern wertgeschätzt oder gemieden werden. Ein gesamtstädtisches Stimmungsbild zu diesen Orten bietet für eine strategische Stadtentwicklung erste Hinweise und räumliche Anknüpfungspunkte.

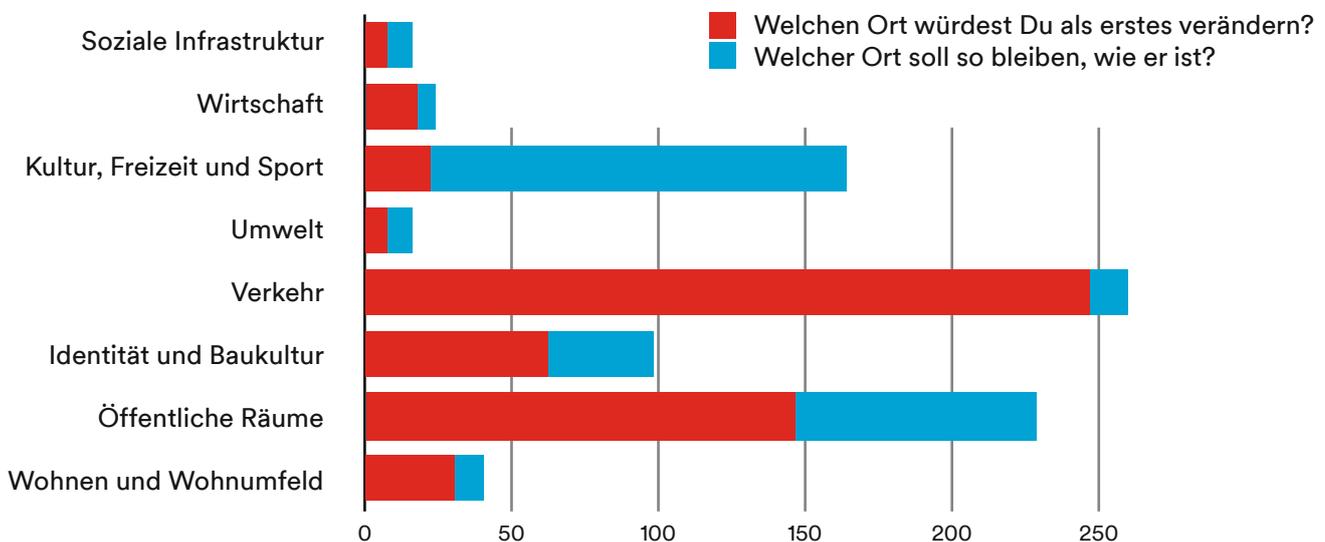
Methode

Welche Orte unangetastet bleiben sollen und welche einer Veränderung bedürfen, konnte von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Veranstaltung sowohl vor Ort als auch online auf einer Stadtkarte verortet und kommentiert werden. Ein Ort konnte dabei ein Gebäude, eine Straße, ein Platz, eine Kneipe oder jeder andere Bereich in und um Düsseldorf sein.

Die Beiträge wurden frei von Kategorien und Clustern erstellt. Bei der Auswertung der Daten wurden die Beiträge zur besseren Lesbarkeit in Kategorien geordnet und in Handlungsfelder zusammengefasst.

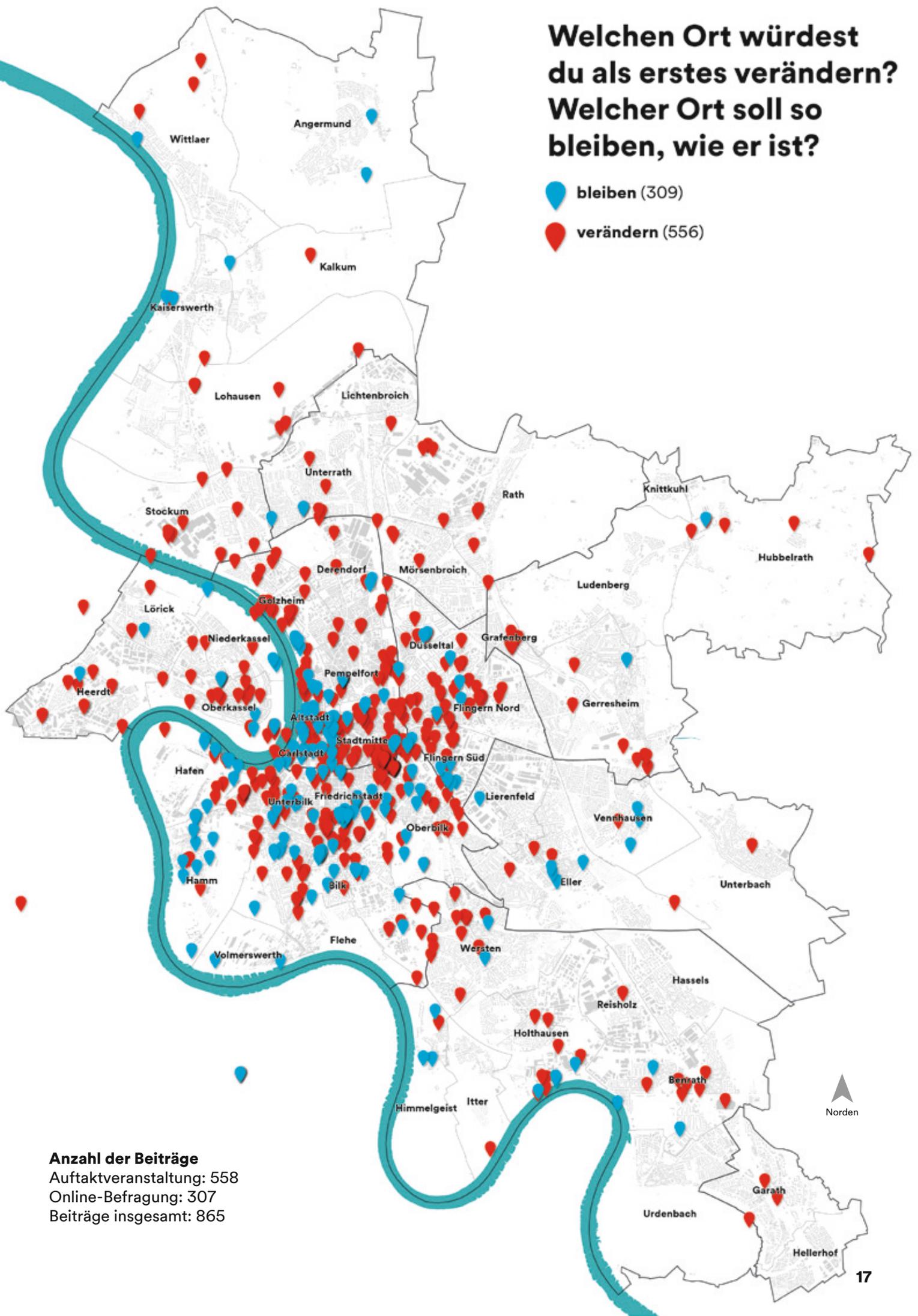
Ergebnis

- 65 Prozent der 865 Beiträge waren verortete Aussagen zu Stadtteilen, welche die Bürgerinnen und Bürger gerne als erstes verändern würden. Davon entfielen vier Fünftel auf die Handlungsfelder Verkehr (45 Prozent), Öffentliche Räume (27 Prozent) sowie Identität und Baukultur (12 Prozent).
- Von den 35 Prozent der Beiträge, die sich mit gelungenen Orten Düsseldorfs beschäftigen, ließen sich drei Viertel den Handlungsfeldern Kultur, Freizeit und Sport (46 Prozent) sowie Öffentliche Räume (27 Prozent) zuordnen.
- Unabhängig von der Fragestellung gingen die meisten Beiträge zum Thema Verkehr ein.



Welchen Ort würdest du als erstes verändern? Welcher Ort soll so bleiben, wie er ist?

-  bleiben (309)
-  verändern (556)



Anzahl der Beiträge
Auftaktveranstaltung: 558
Online-Befragung: 307
Beiträge insgesamt: 865

4.3 Wohnorte

Das Wachstum der Bevölkerung von Düsseldorf übertrifft alle früheren Vorhersagen. Sowohl die natürliche Bevölkerungsentwicklung als auch die Zuzüge aus der Region und aus aller Welt sind steigend. Während die Einwohnerzahl 1987 noch bei 563.531 lag, stieg sie bis zum Jahr 2017 auf 639.407 an. Eine zentrale Aufgabe der Stadtentwicklung für die kommenden Jahre ist deshalb der Wohnungsbau und damit die Frage, wo die neuen Wohnungen entstehen können.

Methode

Wo neue Wohnungen geschaffen werden sollen, konnten die Gäste der Auftaktveranstaltung mit bis zu fünf Stecknadeln auf einem großen Luftbild verorten. Dabei wurde zwischen starker und mäßiger Verdichtung unterschieden.

Auf der Online-Plattform konnten Nutzer beliebig viele Orte vorschlagen. Hierbei gab es keine Differenzierung zwischen mäßiger und starker Nachverdichtung. Durch eine Kommentarfunktion konnten zusätzliche Anmerkungen gemacht werden. Genutzt wurde diese Funktion, um Eigentumsverhältnisse oder die Eignung bestimmter Gebiete zu beschreiben und Wünsche zu formulieren – etwa nach bezahlbarem und familienfreundlichem Wohnraum, der Umwandlung von Gärten und Brachen oder der Schaffung eines Studentenwohnheims.

Ergebnis

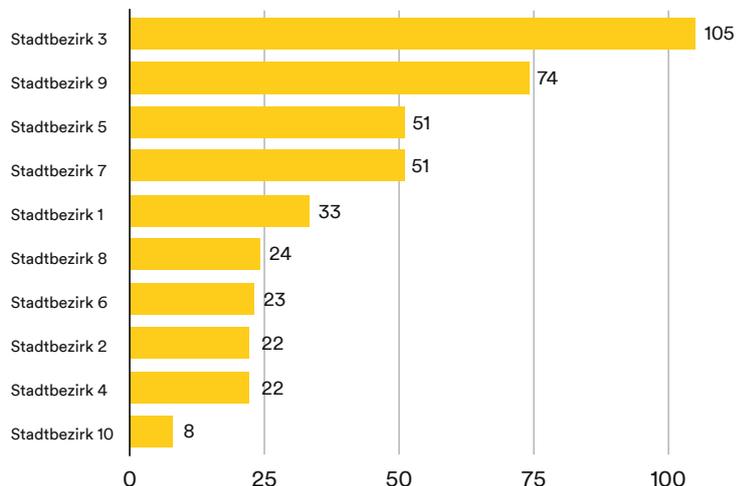
- 70 Prozent aller Befragten wünschen sich lediglich eine mäßige Nachverdichtung. In 48 der 50 Düsseldorfer Stadtteilen sollen nach Meinung der Teilnehmenden Wohnungen geschaffen werden. Lediglich die Stadtteile Altstadt und Unterbach wurden nicht genannt.
- Weniger als fünf Nennungen erhielten jeweils die Stadtteile Hellerhof, Carlstadt, Lichtenbroich, Stockum, Lörick, Knittkuhl, Urdenbach, Nieder- und Oberkassel, Hassels, Reisholz, Golzheim und Grafenberg. Gemeinsam ist diesen Stadtteilen bis auf wenige Ausnahmen ihre Lage am Stadtrand.
- Die am häufigsten genannten Stadtteile Gerresheim, Hamm, Wersten, Hafen, Holthausen und Bilk liegen bis auf Gerresheim in den südwestlichen Stadtbezirken 3 und 9.
- 25 Prozent der Teilnehmenden sehen das größte Wohnraumpotenzial im Stadtbezirk 3.



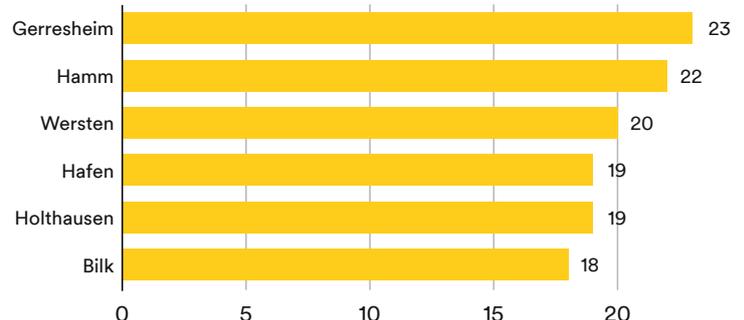
Etwa 75 Prozent davon entfallen auf die Stadtteile Hamm, Hafen, Bilk, Oberbilk und Volmerswerth.

- Der Stadtbezirk 9 wurde von knapp 20 Prozent der Bürgerinnen und Bürger für die Schaffung von neuem Wohnraum vorgeschlagen. Mehr als die Hälfte der dort gesetzten Pins konzentriert sich auf die Stadtteile Wersten und Holthausen.
- Weiteres Wohnraumpotenzial wird mit knapp 15 Prozent in den Stadtbezirken 5 und 7 gesehen.

Häufigkeit der vorgeschlagenen Wohnorte nach Bezirken

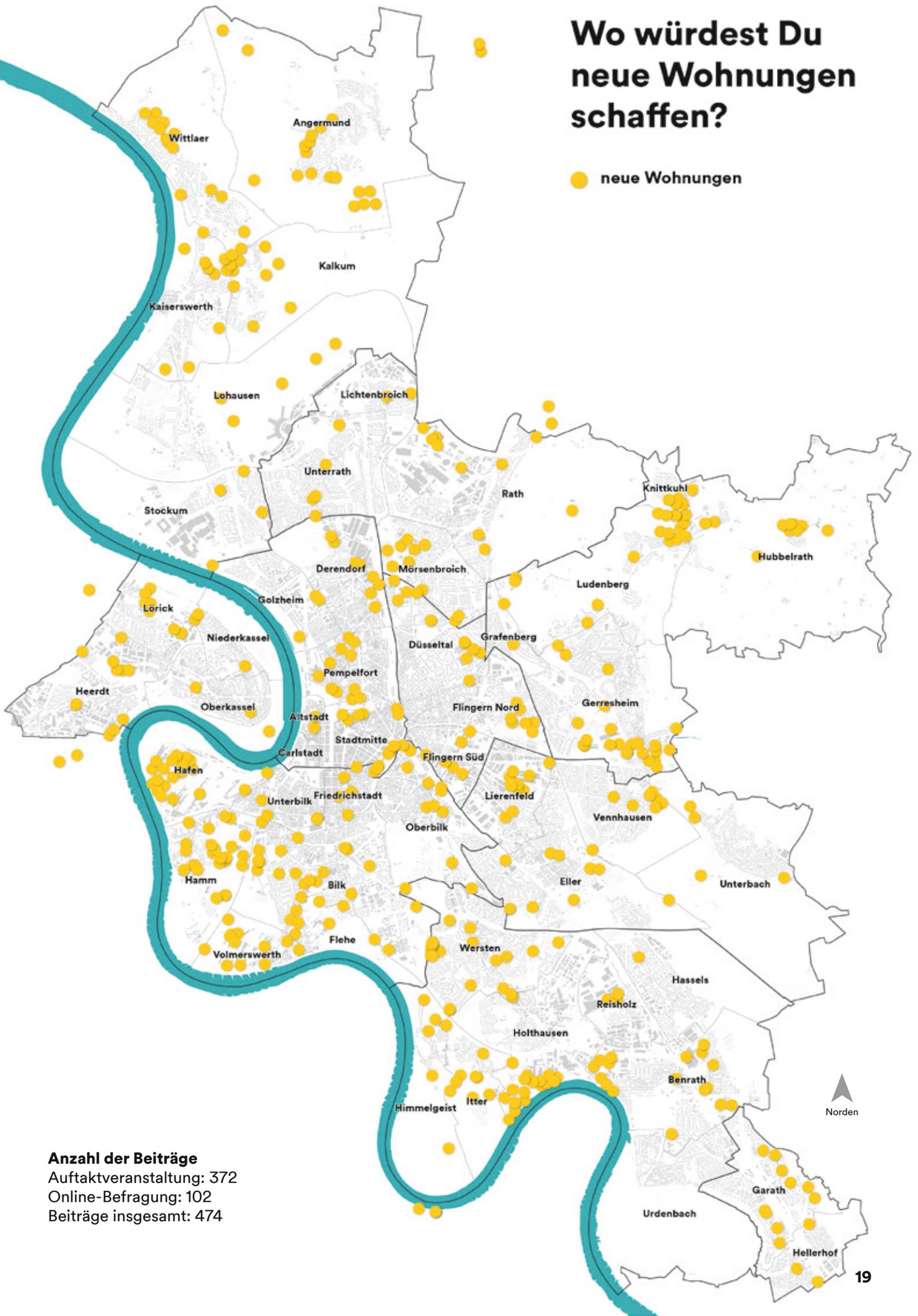


Am häufigsten genannte Stadtteile



Wo würdest Du neue Wohnungen schaffen?

● neue Wohnungen



Anzahl der Beiträge
Auftaktveranstaltung: 372
Online-Befragung: 102
Beiträge insgesamt: 474



4.4 Arbeitsorte

Das dynamische Stadtwachstum bedeutet auch, dass neue Arbeitsorte benötigt werden. Durch den Wandel der Arbeitswelt verändern sich die Standortansprüche der Unternehmen sowie der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer. Eine zukunftsorientierte Stadtentwicklung muss dafür sorgen, dass Düsseldorf seine hohen Standortqualitäten und seine Anziehungskraft auf Unternehmen und Arbeitskräfte auch in Zukunft halten und ausbauen kann.



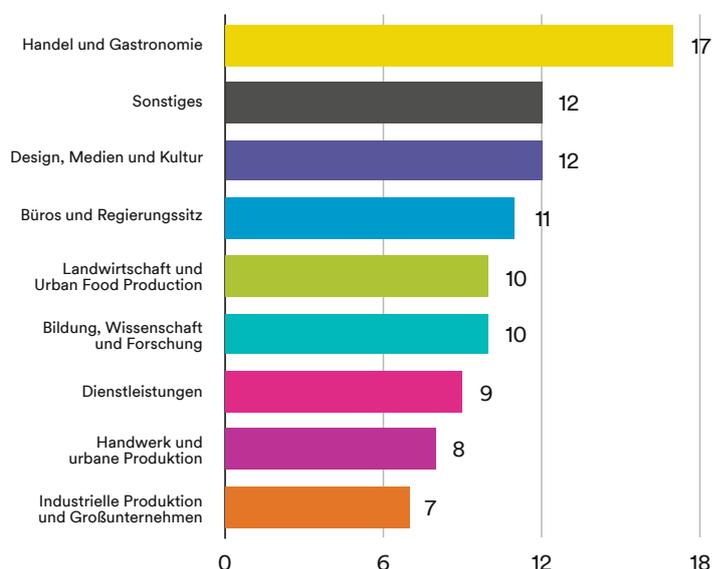
Methode

Sowohl bei der Auftaktveranstaltung als auch online konnten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer auf einer Karte verorten, wo sie im Stadtgebiet neue Arbeitsbereiche schaffen beziehungsweise bestehende Strukturen stärken würden. Hierfür wurde eine Unterscheidung zwischen acht Kategorien an Arbeitsorten vorgenommen: Bildung, Wissenschaft und Forschung; Büros und Regierungssitz, Design, Medien und Kultur; Dienstleistungen; Handel und Gastronomie; Handwerk und urbane Produktion; Industrielle Produktion und Großunternehmen; Landwirtschaft und Urban Food Production. Darüber hinaus bestand die Möglichkeit, unabhängig von dieser Kategorisierung eigene Vorschläge einzubringen.

Ergebnis

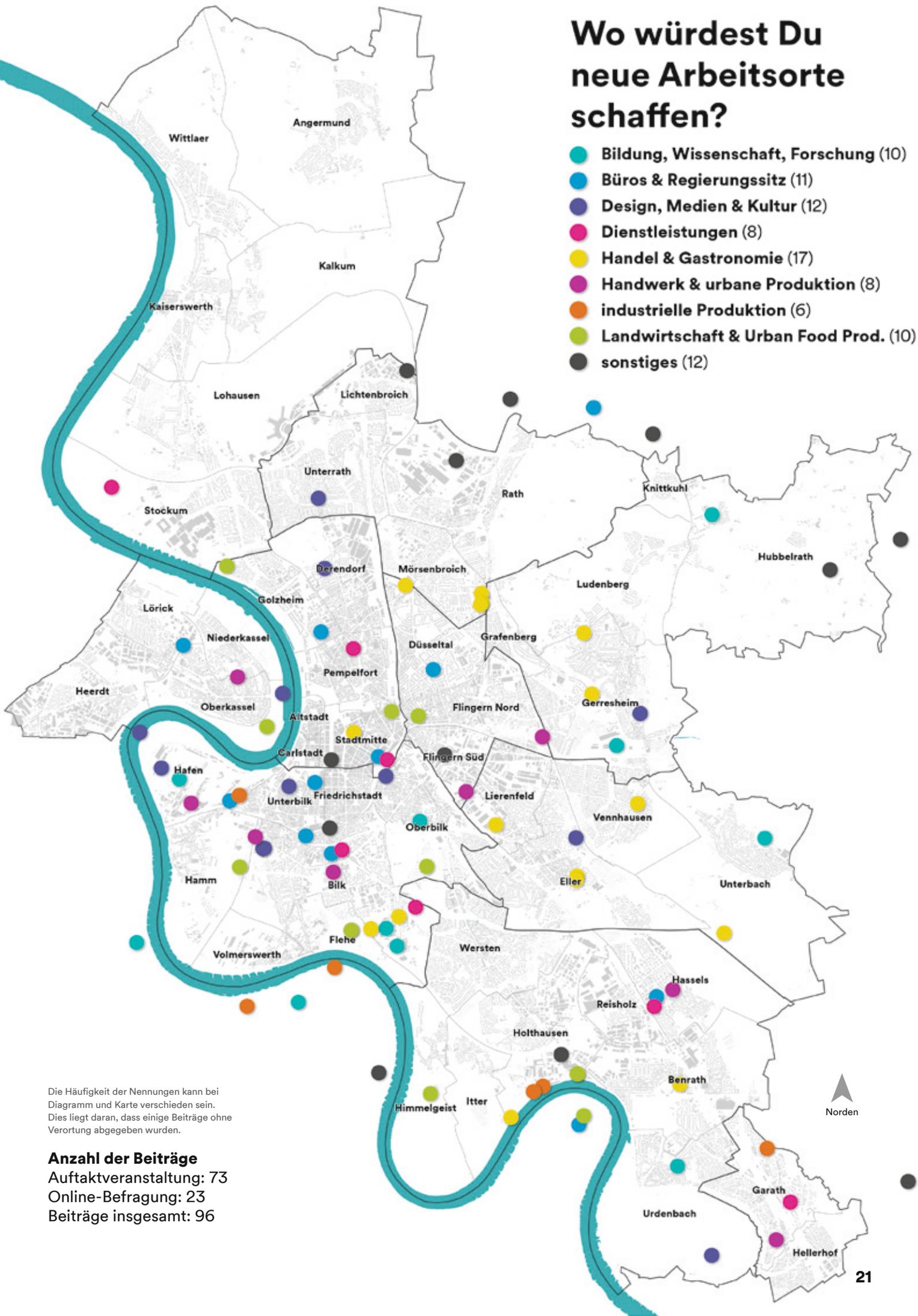
- Die Auswertung der Beiträge zeigt, dass Arbeitsplätze in Düsseldorf vorzugsweise für die Bereiche Handel und Gastronomie sowie Design, Medien und Kultur geschaffen werden sollen. Vorgeschlagen wurden konkret die Ausweitung des Medienhafens, der Bau eines neuen Opernhauses, Orte für Open-Air-Veranstaltungen, die Umnutzung des Glasmacherviertels und des Schlachthofareals sowie die Realisierung von Proberäumen und Atelierflächen.
- Einkaufsmöglichkeiten und Restaurants werden etwa in der Immermannstraße, Christophstraße, Vennhauser Allee, der ehemaligen Reitzensteinkaserne und am Reisholzer Hafen gefordert. Grundsätzlich fehlen den Beiträgen zufolge Begegnungsorte für Kulturschaffende sowie Räume für Künstlerinnen und Künstler.
- In der Kategorie Handwerk und urbane Produktion können sich die Teilnehmenden zum Beispiel kleine, stadtverträgliche Unternehmen in Ober- und Niederkassel vorstellen. Industrielle Produktion und Großunternehmen werden am Stadtrand gewünscht. Entsprechende Infrastruktur müsse noch geschaffen werden.

- Stadt und Landwirtschaft schließen sich nach Aussage der Beiträge nicht aus. So sollen Lebensmittel zukünftig im eigenen Garten, auf Flachdächern und allen freien städtischen Flächen angebaut werden.
- Trotz der Benennung bestimmter Arbeitsorte wird von den Bürgerinnen und Bürgern empfohlen, Wohnen und Arbeiten künftig zu verbinden. Dies käme auch dem Wunsch nach einer Stadt der kurzen Wege zugute und könnte die Problematik zunehmender Pendlerströme entschärfen. Grundsätzlich werden keine reinen Gewerbe- oder Wohngebiete gewünscht, sondern eine belebende Mischung.
- Das größte Entwicklungspotenzial wird im Reisholzer Hafen verortet. Dessen geplanter Umbau soll laut Bürgerinnen und Bürgern genutzt werden, um Arbeitsorte für alle aufgeführten Bereiche zu schaffen.
- Im Bereich Bildung, Wissenschaft und Forschung sollten vor allem Schulzentren ausgebaut werden. Erweiterungen der Universität sind ebenfalls gewünscht. Die Bergische Kaserne wurde als Vorschlag für die Ansiedlung eines neuen Forschungszentrums genannt, in dem es auch „Makerlabs“ oder „Hacker-spaces“ geben könne.



Wo würdest Du neue Arbeitsorte schaffen?

- Bildung, Wissenschaft, Forschung (10)
- Büros & Regierungssitz (11)
- Design, Medien & Kultur (12)
- Dienstleistungen (8)
- Handel & Gastronomie (17)
- Handwerk & urbane Produktion (8)
- industrielle Produktion (6)
- Landwirtschaft & Urban Food Prod. (10)
- sonstiges (12)



Die Häufigkeit der Nennungen kann bei Diagramm und Karte verschieden sein. Dies liegt daran, dass einige Beiträge ohne Verortung abgegeben wurden.

Anzahl der Beiträge
 Auftaktveranstaltung: 73
 Online-Befragung: 23
 Beiträge insgesamt: 96

4.5 Lebensqualität

Düsseldorf wurde zum wiederholten Male in der Mercer-Studie zu Städten mit der höchsten Lebensqualität innerhalb der TOP-10-Städte weltweit eingeordnet. Wachstum und Wandel werden von den Teilnehmenden der Auftaktveranstaltung zum Teil als potenzielle Bedrohung dieser Lebensqualität wahrgenommen. Beide Aspekte bieten jedoch auch Chancen und Potenziale, die Angebote und Qualitäten im Quartier und in der gesamten Stadt spürbar zu verbessern, sowohl für die Menschen, die bereits hier leben, als auch für diejenigen, die dazukommen.

Methode

Im Rahmen der Auftaktveranstaltung und der Online-Beteiligung hatten die Teilnehmenden die Möglichkeit aufzuzeigen, an welchen Orten die Stadt Düsseldorf bereits heute besonders lebenswert ist und wo die Lebensqualität weiter gesteigert werden kann. Bei letzterem wurde eine Unterscheidung nach den Themen „Stadtteilkultur“, „öffentliche Räume“, „öffentliche Grünräume“, „soziale Infrastruktur“, „Gastronomie und Nachtleben“ sowie „gesunde und sichere Stadt“ vorgenommen.

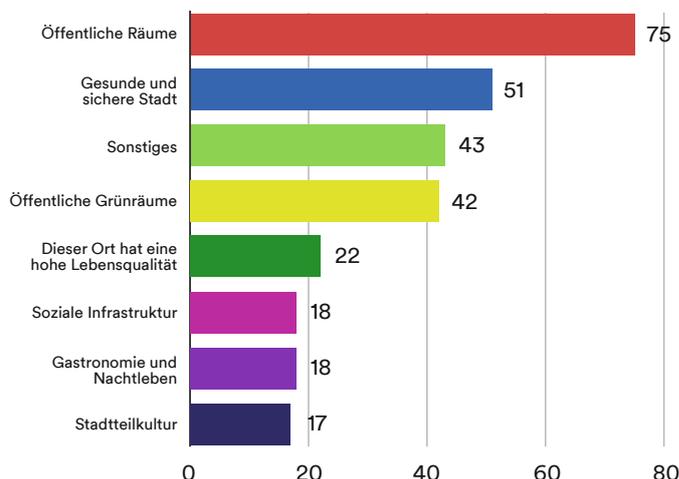
Ergebnis

- Mehr als ein Viertel aller Stimmen fiel auf die Kategorie „öffentliche Räume“, während andere Kategorien eine deutlich geringere Aufmerksamkeit erhielten.
- Verbessert werden soll demnach insbesondere die Qualität öffentlicher Plätze. Geeignete Maßnahmen sind nach Aussagen der Teilnehmenden eine Begrünung, erhöhte Sauberkeit und der Zugang zu Sanitäreinrichtungen. Öffentliche Räume werden vermehrt in der Freizeit aufgesucht und sollen der Erholung dienen. Innerstädtische unbebaute Ruheoasen werden mittlerweile als Rarität und besonders schützenswert benannt. Hierzu wird die Schaffung fußgänger- und radfahrerfreundlicher Straßenräume und eine deutliche Reduzierung des Pkw-Verkehrs gefordert. Neben einer Optimierung öffentlicher Plätze äußerten viele Bürger den Wunsch nach mehr Spiel- und Sportflächen.
- Als Grünräume mit hoher Lebensqualität wurden vor allem Gewässer und Seen mit ihren naturnahen Aufenthaltsbereichen wie zum Beispiel der Rhein und Parkanlagen identifiziert. Weitere Grünflächen werden in Form von Dachbegrünung und Urban Farming im halböffentlichen und privaten Bereich gewünscht.
- Es wird bemängelt, dass Kulturstätten vermehrt neuem Wohnraum weichen müssen, anstatt auf leerstehende Gebäude zurückzugreifen. Dabei gehen Stadtteilzentren und deren Identität verloren.



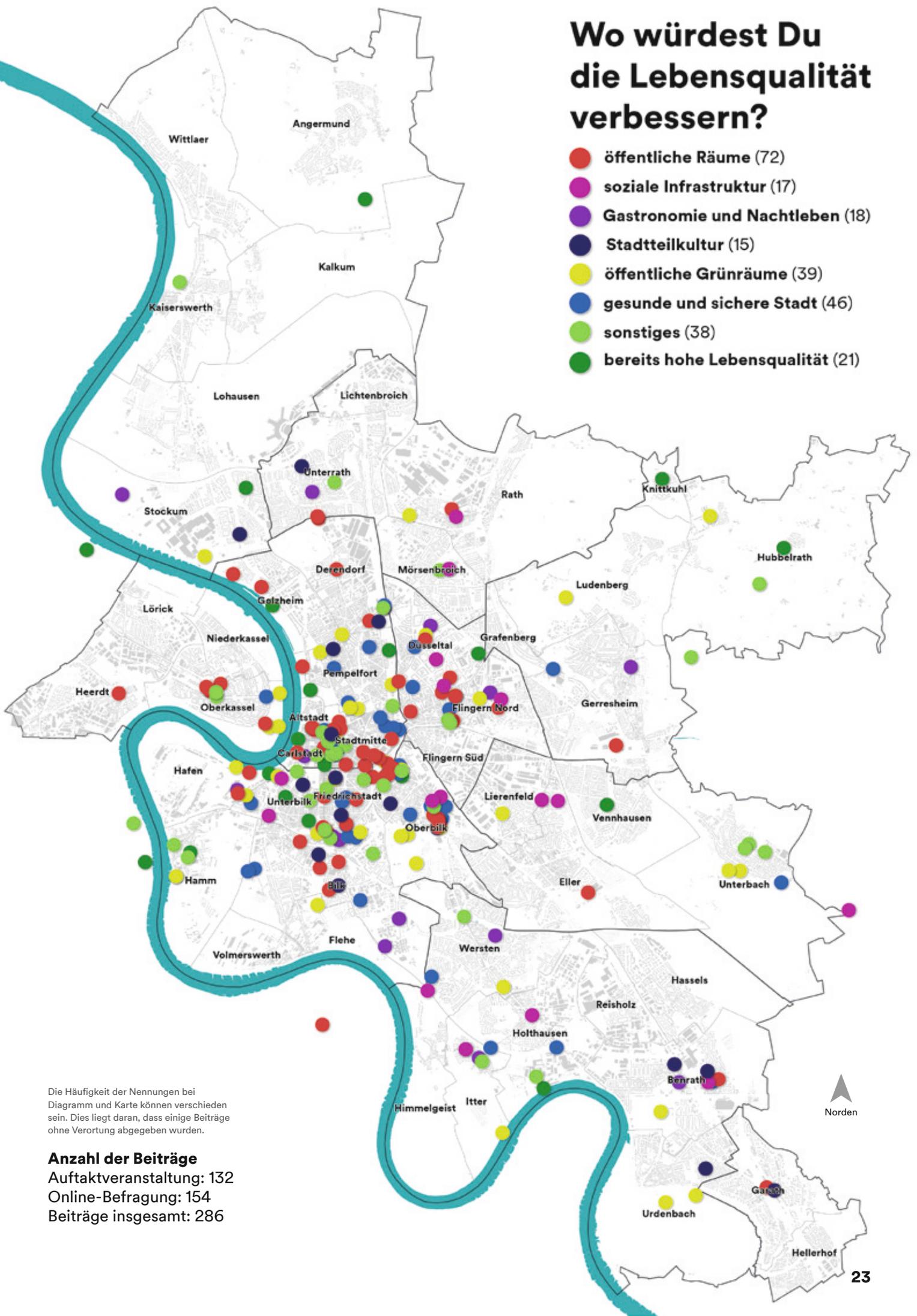
Die Zentren könnten jedoch durch neue Ausgehangebote oder alternative Einkaufsmöglichkeiten aufgewertet werden.

- Verbessert werden sollte die Aufenthalts- und Lebensqualität auch an Bahnhöfen. Dort fühlen sich die Bürgerinnen und Bürger häufig unsicher und unwohl.
- Um die Gesundheit der Menschen und die Lebensqualität der Stadt Düsseldorf nicht zu beeinträchtigen, sollten darüber hinaus der Verkehrslärm und die Feinstaubbelastung erheblich reduziert werden.
- Die Beiträge zeigen, dass das Nachbarschaftsleben und Vorhandensein von Anlaufstellen und Begegnungsorten Einfluss auf die Zufriedenheit der Bürgerinnen und Bürger hat. Besonders hervorgehoben wurden dörfliche Strukturen sowie eine gelungene soziale Mischung.
- Unter „Sonstiges“ wurden Themen wie Abriss, Verkehr, Wohnraum, Innenhöfe, Barrierefreiheit, Bebauungsverzicht oder Dorfcharakter genannt.
- Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Aussagen weitgehend deckungsgleich mit den Antworten auf die Fragen „Welcher Ort soll bleiben, wie er ist?“ und „Welcher Ort soll verändert werden?“ sind.



Wo würdest Du die Lebensqualität verbessern?

- öffentliche Räume (72)
- soziale Infrastruktur (17)
- Gastronomie und Nachtleben (18)
- Stadtteilkultur (15)
- öffentliche Grünräume (39)
- gesunde und sichere Stadt (46)
- sonstiges (38)
- bereits hohe Lebensqualität (21)



Die Häufigkeit der Nennungen bei Diagramm und Karte können verschieden sein. Dies liegt daran, dass einige Beiträge ohne Verortung abgegeben wurden.

Anzahl der Beiträge
 Auftaktveranstaltung: 132
 Online-Befragung: 154
 Beiträge insgesamt: 286



4.6 Hochhäuser

Hochhäuser – besonders zum Wohnen – hatten in Deutschland lange Zeit einen schlechten Ruf. Das Meinungsbild hierzu ist jedoch im Wandel. Immer mehr Menschen können sich vorstellen, in hohen Gebäuden zu leben und zu arbeiten. Im Zuge einer flächensparenden Siedlungsentwicklung sollte in einer wachsenden Stadt wie Düsseldorf daher auch über die Möglichkeit nachgedacht und diskutiert werden, in die Höhe zu bauen. Relevant ist in diesem Zusammenhang neben der Frage des „Wie“ auch die Frage des „Wo“, also die Frage nach potenziellen Standorten.



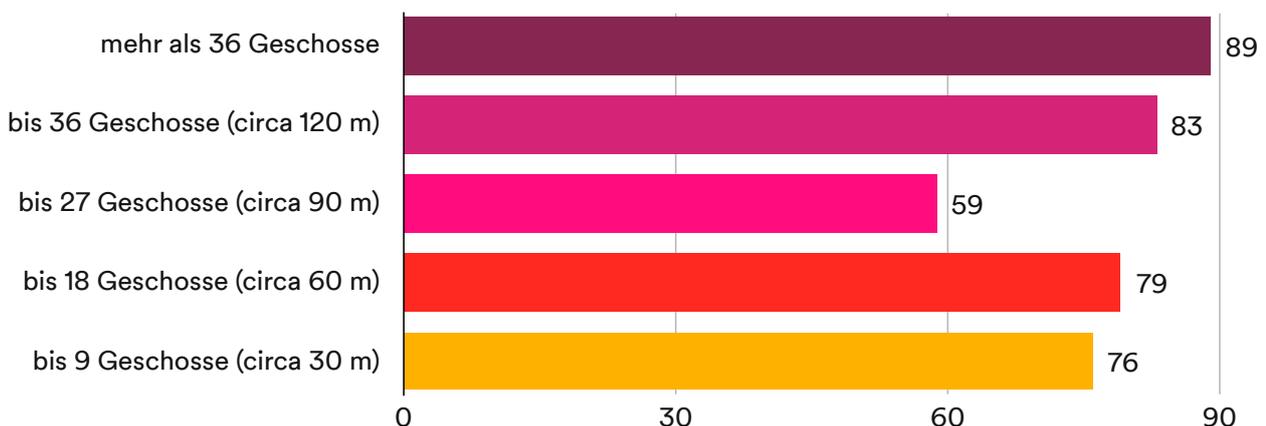
Methode

Die Gäste der Auftaktveranstaltung konnten auf einer Stadtkarte aus Spielsteinen zusammengefügte Hochhäuser und dazugehörige Standorte vorschlagen. Jeder Spielstein entsprach drei Geschossen und somit etwa zehn Höhenmetern. Wohnnutzungen wurden mit gelben, Büronutzungen mit blauen Steinen zusammengebaut. Als Orientierungshilfe wurde die Höhe von Düsseldorfs bekannten Hochhäusern in Metern genannt. Die erstellten und verorteten Hochhäuser konnten im nächsten Schritt mit grünen und roten Klebepunkten versehen werden, um Zuspruch oder Ablehnung zum Ausdruck zu bringen.

Auch auf der Onlineplattform konnten die Düsseldorferinnen und Düsseldorfer anmerken, wo geeignete Standorte von Hochhäusern sind. Basierend auf dem Maßstab, der bei der Auftaktveranstaltung zu Grunde lag (1 Spielstein = 3 Geschosse), wurden für die Abfrage auf der Onlineplattform fünf Höhenkategorien gebildet: bis neun Geschosse (30 m), bis 18 Geschosse (60 m), bis 27 Geschosse (90 m), bis 36 Geschosse (120 m) und mehr als 36 Geschosse. Zwischen Wohnen und Arbeiten wurde online nicht unterschieden, da dies eine sehr hohe Komplexität in die Abfrage hinsichtlich der technischen Umsetzung gebracht hätte.

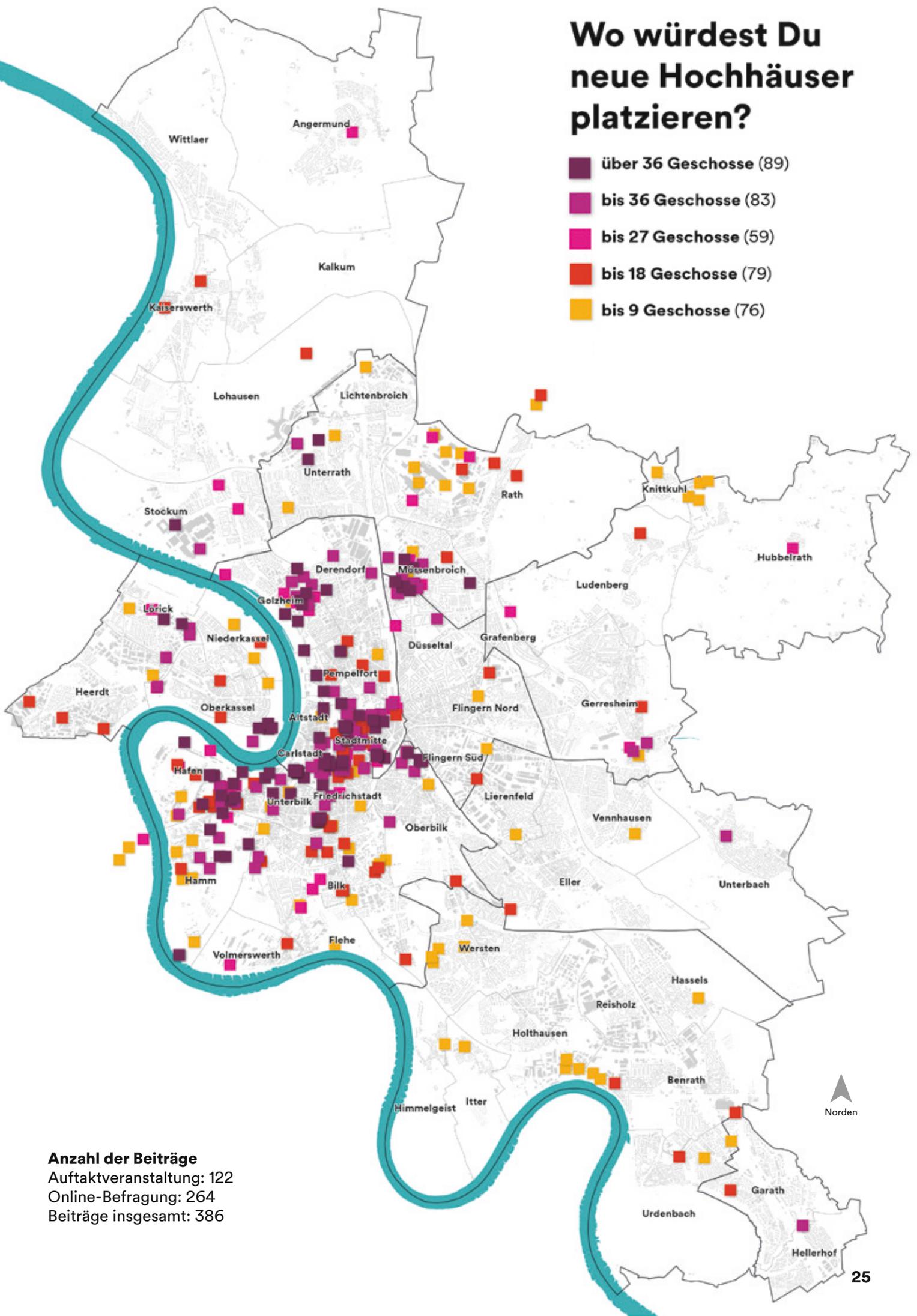
Ergebnis

- Die meisten sehr hohen Hochhäuser wurden in den Stadtbezirken 1, 2, 3, 4 und 6 platziert. Kleinere Hochhäuser fanden sich auch in den Bezirken 3 und 6 wieder, darüber hinaus wurden die geringeren Höhen auch in den Bezirken 7 und 9 gesetzt. Frei von Vielgeschossern blieben Teile des Nordens und Ostens Düsseldorfs.
- Aus der Auftaktveranstaltung ging zudem hervor, dass die platzierten Hochhäuser mehrheitlich als Wohnhochhäuser gedacht waren. Reine Bürotürme finden sich in Zentrumsnähe, zum Beispiel in den Stadtteilen Golzheim und Oberbilk. Wurden Wohn- und Arbeitsnutzung in einem Gebäude kombiniert, so wurden Gewerbenutzungen meist unten und Wohnen oben platziert.
- Die große Anzahl an hohen Hochhäusern in den Stadtbezirken 1 und 3 könnte darauf zurückzuführen sein, dass sich bereits heute die meisten Vielgeschossiger in diesen Bezirken befinden und sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer hier weitere Hochpunkte vorstellen könnten.



Wo würdest Du neue Hochhäuser platzieren?

- über 36 Geschosse (89)
- bis 36 Geschosse (83)
- bis 27 Geschosse (59)
- bis 18 Geschosse (79)
- bis 9 Geschosse (76)



Anzahl der Beiträge
 Auftaktveranstaltung: 122
 Online-Befragung: 264
 Beiträge insgesamt: 386



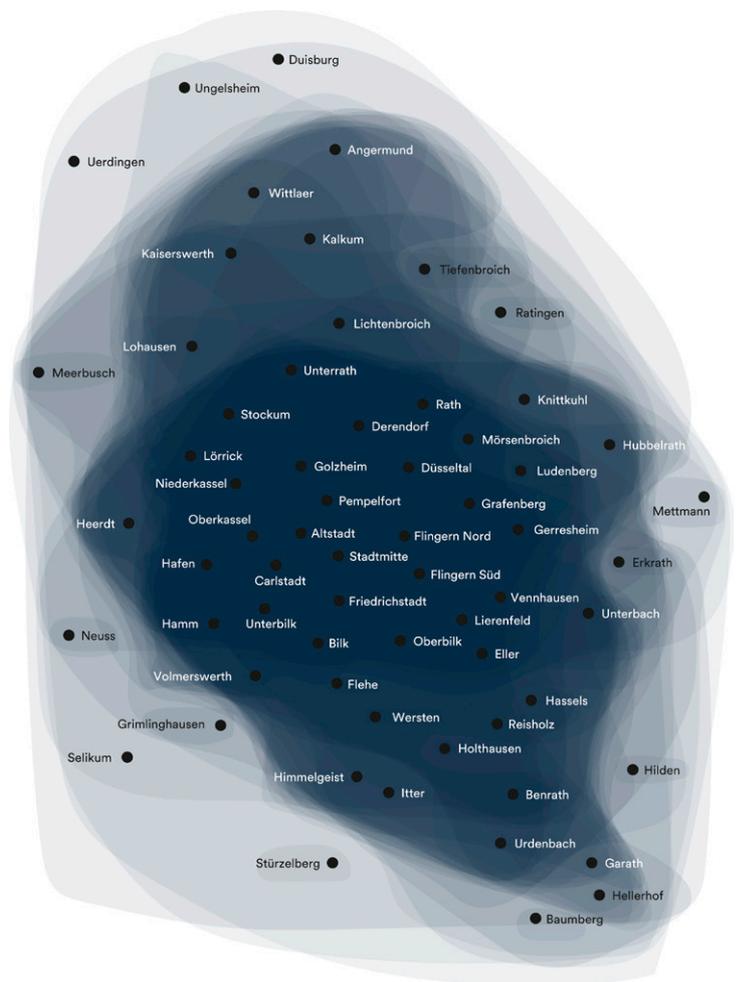
4.7 Mental Mapping

Ein Planwerk wie das Raumwerk D kann nur funktionieren, wenn es die Sichtweisen und Einschätzungen derer mit einbezieht, die sich alltäglich in der Stadt Düsseldorf bewegen: die Bewohnerinnen und Bewohner, die hier arbeitende Bevölkerung sowie die Besucherinnen und Besucher – all jene, die Düsseldorf jeden Tag aufs Neue erleben.

Methode

Mit dem Mental Mapping konnten die Teilnehmenden der Auftaktveranstaltung und der Fachveranstaltung ihr ganz persönliches Bild von Düsseldorf zeichnen. Das Ziel des Mental Mappings besteht darin, eine „mentale Landkarte“ der Stadt aufzubauen und somit wichtige Ansatzpunkte für die weitere Arbeit am Raumwerk zu finden und aus den Ergebnissen erste Rückschlüsse bezüglich Qualitäten und Herausforderungen zu ziehen.

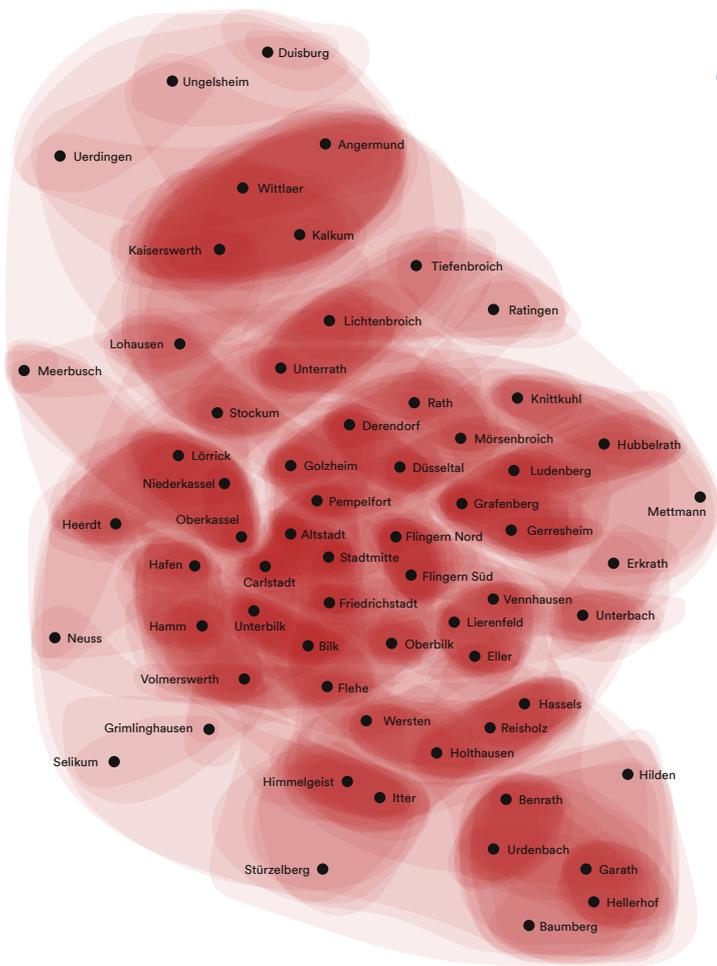
Aus diesem Grund wurde den Teilnehmerinnen und Teilnehmern der beiden Beteiligungsveranstaltungen die Mental-Mapping-Broschüre ausgehändigt. Die Beantwortung der sechs Fragestellungen konnte vor Ort oder zu Hause, im Nachgang zur Veranstaltung mit späterer Rücksendung per Post, durchgeführt werden. Dies ermöglichte eine vertiefende Auseinandersetzung mit der persönlichen Wahrnehmung der Stadt. Die recht zeitintensive Beteiligungsmöglichkeit des Mental Mappings wurde von über 60 Personen genutzt. Im Folgenden ist die Auswertung der einzelnen Fragestellungen des Mental Mappings dargestellt.



1. Bis wohin reicht Düsseldorf für Dich?

Wo fängt Düsseldorf an und wo hört es auf? Wo liegen die gefühlten Grenzen, unabhängig von der Landkarte? Die Teilnehmenden konnten die ganz persönlichen Umrisse ihrer Stadt mit einer Linie deutlich machen. Für die Auswertung wurden alle gesetzten Umrisse übereinandergelegt.

Das Ergebnis zeigt, dass sich für die Mehrheit die gefühlten Grenzen in der Nähe der topografischen befinden – eine Einheit, die auch der Rhein nicht trennen kann. Den festen Kern mit der größten Übereinstimmung bildet der Bereich Heerdt bis Unterbach beziehungsweise Unterrath bis Benrath. Meerbusch, Tiefenbroich und Erkrath gehören für einige der Teilnehmenden zur Stadt dazu und erweitern das gefühlte Düsseldorf in drei Himmelsrichtungen.

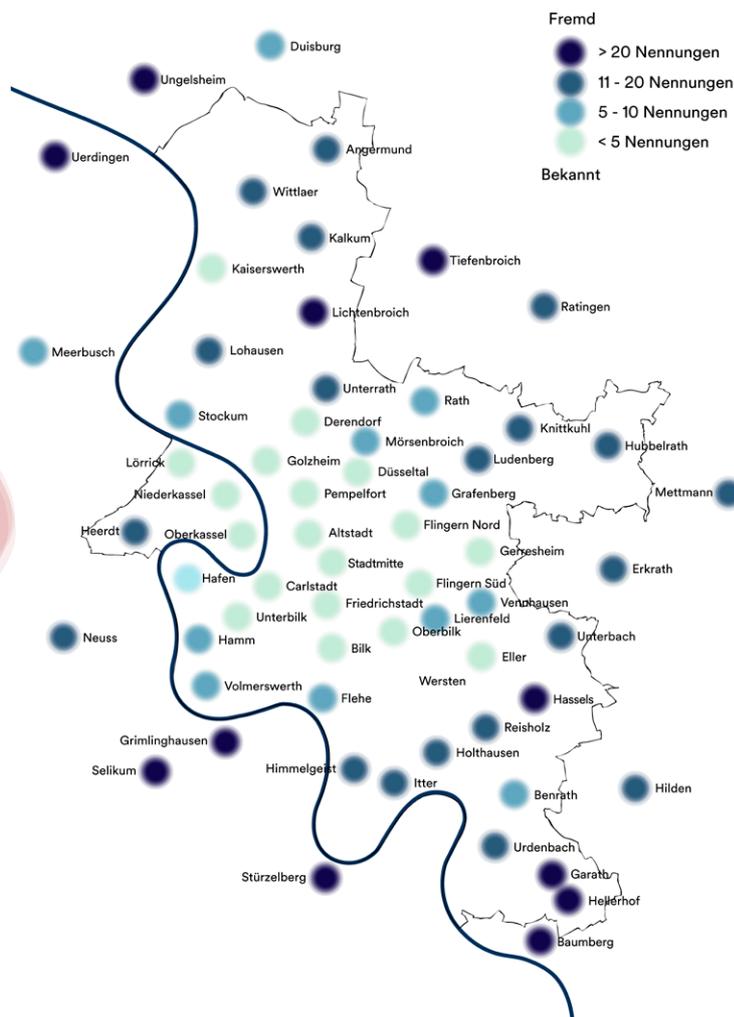


2. Welche Orte gehören zusammen?

Bei dieser Frage wurden die Teilnehmenden gebeten sich vorzustellen, Düsseldorf würde aus Inseln bestehen. Durch Einkreisen konnten die Teilnehmenden alle diejenigen Orte zusammenfassen, die in ihrer Wahrnehmung aus den unterschiedlichsten Gründen zusammengehören.

Die durch Überblendung aller Zeichnungen entstandene „Inselkarte“ Düsseldorfs zeigt Wahrnehmungsräume, die als erster Hinweis auf eine tragende Raumstruktur und sozialraumorientierte Teilräume verstanden werden können. Beispielsweise die Barrierewirkung des Rheins zeichnet sich hier deutlich ab.

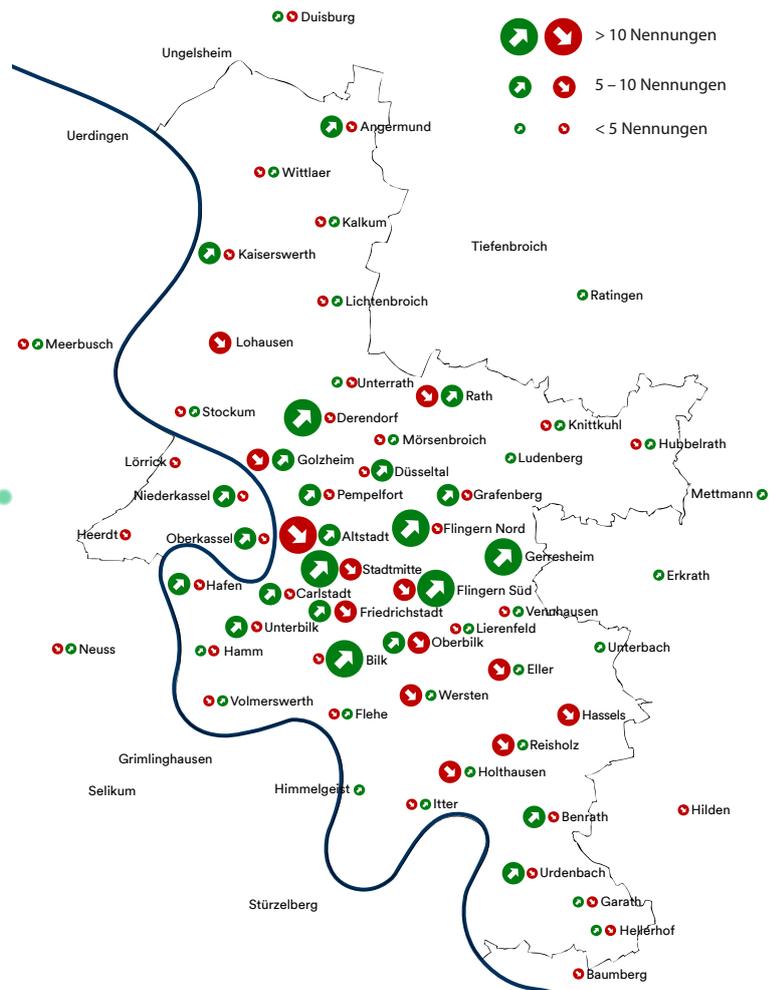
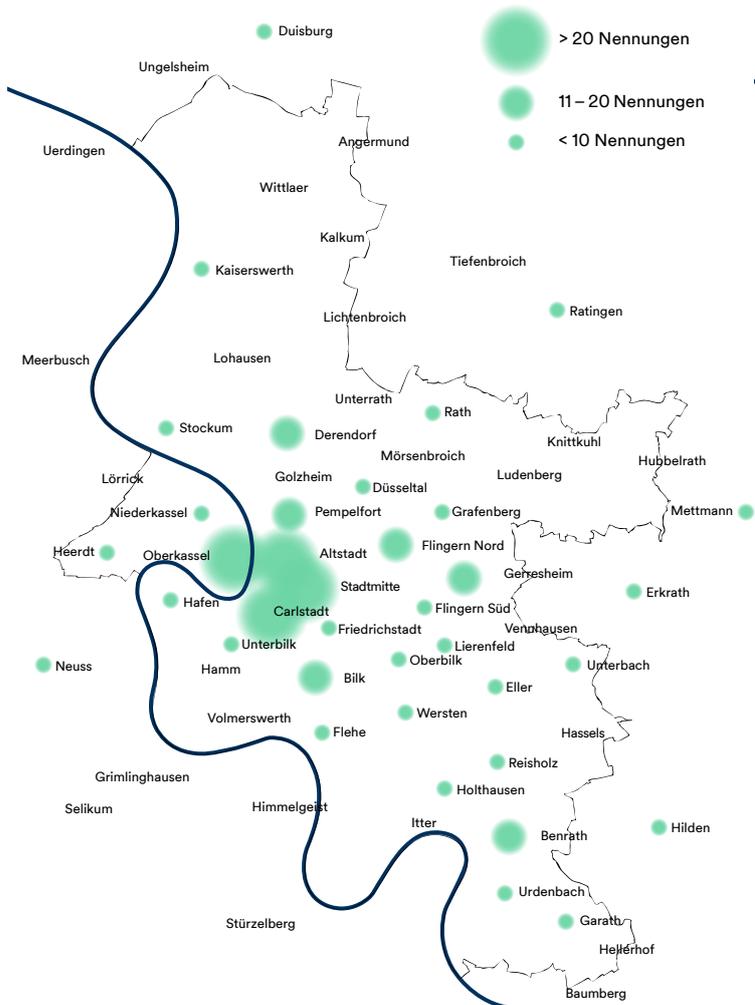
Mögliche resultierende Fragen für den Prozess sind: Ergeben sich aus der Ableitung dieses Bildes bereits Räume gemeinsamen Handelns? Zeigen sich hier bereits Barrieren, die es mithilfe des Raumwerks zu überwinden gilt?



3. Welche Orte in und um Düsseldorf sind Dir fremd?

Es gibt Stadtteile und Orte, die einem vertraut sind. Andere sind einem fremd – weil man selten dort ist, sich nicht auskennt oder sich einfach unwohl fühlt. Mithilfe von Kreuzen sollten die Teilnehmenden markieren, wo die ihnen fremde Stadt anfängt.

Das Ergebnis zeigt deutlich, dass der Kern der Stadt, ausgehend von der Stadtmitte, zum ganz „vertrauten Düsseldorf“ zu zählen ist. Dieser erstreckt sich in alle Himmelsrichtungen bis hin nach Derendorf, Gerresheim, Bilk und Lörriek. Nach außen hin, nimmt die Vertrautheit deutlich ab. Einen Ausreißer bildet Kaiserswerth. Erwähnen sollte man hier allerdings, dass eine Vielzahl der Teilnehmenden in den inneren Bereichen der Stadt zu Hause ist, was das Bild somit verzerren könnte.



4. Wo sind Zentren in und um Düsseldorf?

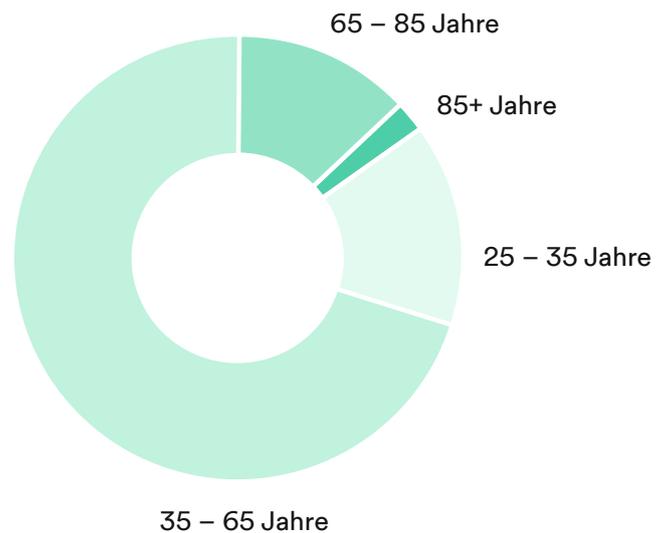
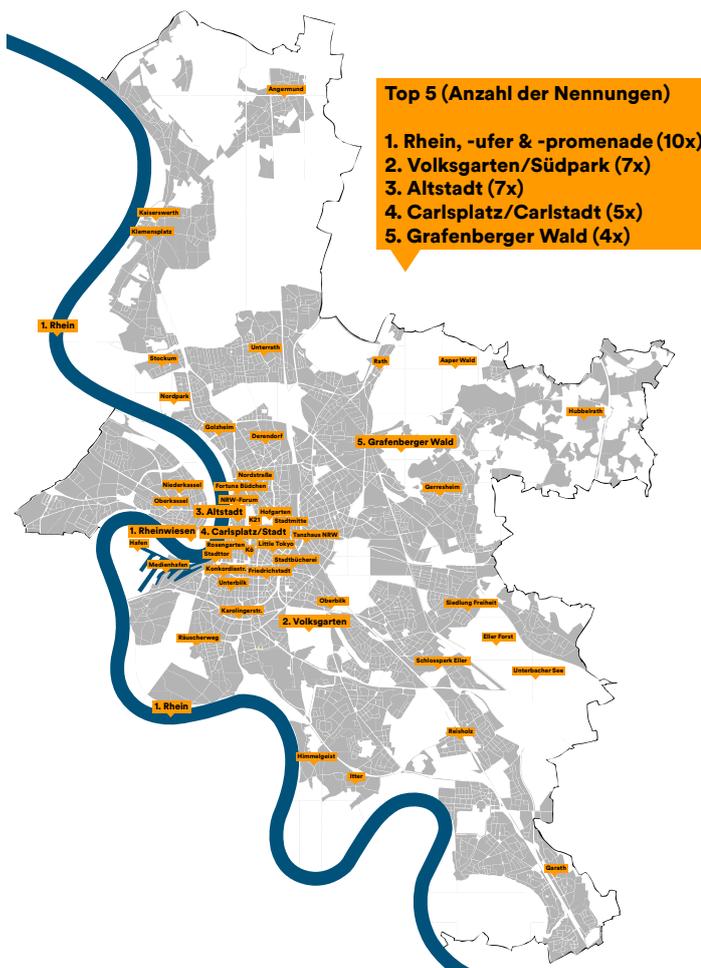
Wo konzentriert sich das Leben in Düsseldorf? Wo kommt man zusammen? Wo kann man gut einkaufen? Die Teilnehmenden wurden gebeten, mithilfe von Kreuzen ihre Top 5 der (Stadtteil)-Zentren in und um Düsseldorf zu markieren. Je häufiger ein Stadtteil genannt wurde, desto größer seine Markierung auf der Karte.

Die Auswertung zeigt, dass der Bereich um die Düsseldorfer Altstadt, Stadtmitte und Carlstadt den stärksten Zentrenbereich abbildet – nachvollziehbar, da hier Einzelhandel und Gastronomie dicht vertreten sind. Zudem wird der Bereich um Oberkassel auf der linksrheinischen Seite als starkes Zentrum wahrgenommen. Die sonstigen Mehrfachnennungen verteilen sich mit Pempelfort, Flingern Nord, Gerresheim, Derendorf und Bilk um den historischen Kern Düsseldorfs. Einen Ausreißer bildet Benrath im Süden. Für die Zukunft stellt sich die Frage: Will Düsseldorf noch zentraler werden oder seine Untertzentren stärken?

5. Wie entwickeln sich Quartiere?

Düsseldorf verändert sich ständig, doch dabei entwickeln sich nicht alle Stadtteile gleich. Mit dieser Fragestellung wurde abgefragt, wo die gefühlte Lebensqualität steigt oder sinkt. Hierzu konnten die Teilnehmenden durch gezeichnete Pfeile ihre spontane Einschätzung der gefühlten Entwicklung abgeben, wobei es ihnen auch möglich war, neben die Pfeile zu schreiben, wieso sie die Entwicklung derart empfinden.

In der Auswertung aller Einschätzungen ergibt sich ein sehr buntes und heterogenes Bild, das die unterschiedlichen Sichtweisen der Bevölkerung auf die Stadt und das städtische Leben im Allgemeinen widerspiegelt. So finden sich in dieser „Entwicklungskarte“ nur wenige Stadtbereiche, deren Entwicklung hinsichtlich der Lebensqualität durchweg als positiv oder negativ eingeschätzt wird. Auffällig sind die negative Wahrnehmung der Altstadt als Zentrum und Identifikationsraum und die positive Wahrnehmung der Entwicklungen in Bilk, Gerresheim und Derendorf.



6. Welche Orte würdest Du „mitnehmen“?

An dieser Stelle wurden die Teilnehmenden gebeten sich vorzustellen, dass die Menschheit auf den Mars umziehen müsste. Die Regel: Aus Düsseldorf dürfen drei Orte „mitgenommen“ werden, die dort nachgebaut werden. Ein Ort konnte dabei vieles sein – ein oder mehrere Gebäude, ein Laden oder Restaurant, eine Straße, ein Platz, ein Park oder ein Ort in der Natur. Ausnahmen: das eigene Haus, die gesamte Stadt oder ein ganzer Stadtteil.

Im Ergebnis steht eine Karte der Orte Düsseldorfs, die durch die Teilnehmenden besonders wertgeschätzt werden. Die fünf am häufigsten genannten Orte sind: 1. Rhein, Rheinufer und Rheinpromenade (10 Nennungen), 2. Volkspark/Südpark (5), 3. Altstadt (3), 4. Carlsplatz/ Carlstadt (3), 5. Grafenberger Wald (3). Diese Orte werden durch die Teilnehmenden des Mental Mappings als wichtige Identifikationsmerkmale Düsseldorfs wahrgenommen und befinden sich größtenteils in der inneren Stadt. In der Konsequenz könnte daher die Fragestellung nach einer möglichen Profilierung der äußeren Stadt für den weiteren Raumwerk D-Prozess von Belang sein.

Teilnehmende

Die Befragung zum Wohn- und Arbeitsort der Teilnehmenden ergab, dass der Großteil aus der Stadt und nur wenige aus dem Umland am Mental Mapping teilnahmen. Der Umgriff erstreckte sich dabei von Unterath bis Itter beziehungsweise Oberkassel bis Gerresheim. Wenige Teilnehmende kamen aus Angermund und Duisburg.

Die Verteilung der Arbeitsorte überschneidet sich zum Großteil mit den Wohnorten. Allerdings zeigten sich hier auch einige Pendelbewegungen ins Umland.

Die Mehrzahl der Teilnehmenden des Mental Mappings war zwischen 35 und 65 Jahren alt. Andere Altersgruppen wurden in deutlich kleineren Zahlen erreicht. Besonders die jüngere Generation bis 25 Jahre und die ältere Generation mit 85 Jahren und mehr waren kaum vertreten.

5. Ämterworkshop

Um die spezifischen Sichtweisen, Erwartungen und die Inhalte der Düsseldorfer Fachämter frühzeitig in den Prozess einzubinden, wurde im Mai 2018 – also zeitlich zwischen Öffentlichkeitsveranstaltung und Fachöffentlichkeitsbeteiligung – ein Ämterworkshop durchgeführt.

Ziele und Ablauf

Das Ziel des Ämterworkshops bestand darin, die raumrelevanten Inhalte und Konzepte der Fachämter zu ermitteln und damit eine Basis für die Erarbeitung potenzieller Zukunftsaufgaben zu schaffen. Als raumrelevant wurden alle Aspekte angesehen, die Flächenansprüche auslösen, städtebaulich wirksam werden und/oder den Siedlungsraum berühren.

Hierzu kamen Vertreterinnen und Vertreter von 19 Fachämtern (Amtsleitungen und/oder Vertretungen) zusammen. Jedes Amt präsentierte bis zu fünf raumrelevante Thesen, Leitlinien, Ziele und Konzepte des Amtes, die für die Erarbeitung des Raumwerks D als zukünftiges städtebauliches Entwicklungskonzept möglicherweise von Bedeutung sind.

Fazit der Veranstaltung

- Die Fachämter präsentierten vielfältige Thesen. Der Ämterworkshop wurde als Möglichkeit des zielgerichteten Austausches sehr positiv aufgefasst.
- Der bei dieser Veranstaltung kommunizierte räumliche Fokus des Raumwerks D wurde durch die anwesenden Ämter begrüßt.
- Durch die Präsentationen sowie die anschließenden Diskussionen wurde an mehreren Stellen die Herausforderung der Flächenkonkurrenz aufgrund der ämter-spezifischen Aufgabenstellungen ersichtlich. Eine Visualisierung dieser konkurrierenden Raumansprüche für die Stadtverwaltung wird als sinnvoll erachtet.
- Das zu erarbeitende und anschließend verabschiedete Raumwerk D wird nicht bloß als ein Verhandlungsgegenstand angesehen, sondern als ein vielseitig verwendbares Werkzeug.
- Das Raumwerk D soll als übergeordnetes räumliches, gesamtstädtisches Konzept zur Arbeits- und Entscheidungsgrundlage für die zukünftige Stadtentwicklung Düsseldorfs werden.

Ergebnisse

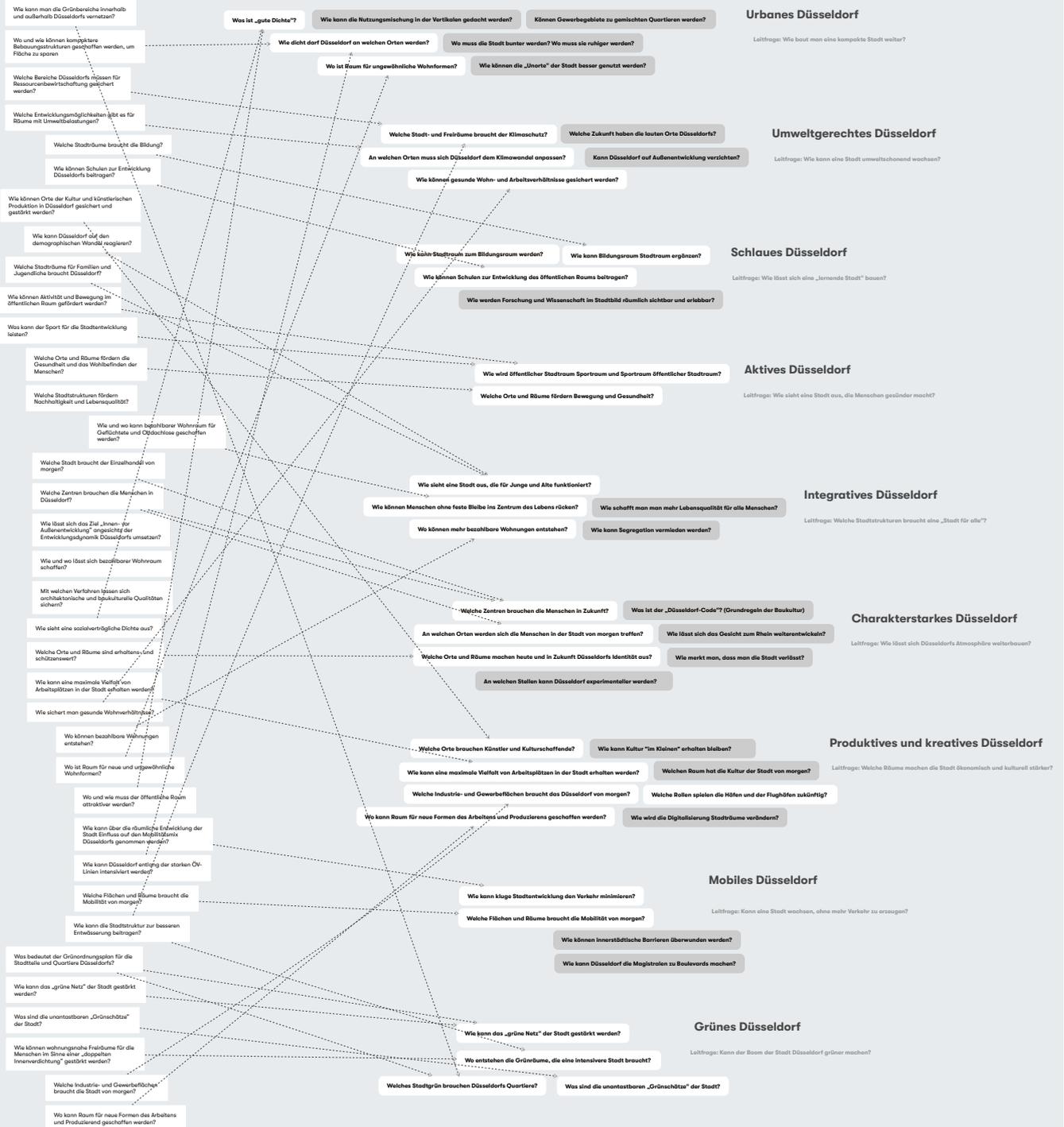
Aus den präsentierten Themen wurde zunächst eine Liste mit Zukunftsfragen abgeleitet. Diese Zukunftsfragen wurden anschließend geschärft, in Themenräumen geclustert und um die Vorschläge aus der Auftaktveranstaltung sowie aus dem Projektteam ergänzt.

- **Themenbeispiel, Amt für Verkehrsmanagement**
Wie kann über die Entwicklung der Stadt Einfluss auf den Mobilitätsmix der Stadt genommen werden?
> **Aufgenommene Zukunftsfrage**
Wie kann kluge Stadtentwicklungsplanung den Verkehr minimieren?
- **Themenbeispiel, Umweltamt**
Wo und wie können kompaktere Bebauungsstrukturen geschaffen werden, um Flächen zu sparen?
> **Aufgenommene Zukunftsfrage**
Wie dicht darf Düsseldorf an welchen Orten werden?
- **Themenbeispiel, Gartenamt**
Wie kann das „grüne Netz“ der Stadt gestärkt werden?
> **Aufgenommene Zukunftsfrage**
Diese Frage wurde unverändert aufgenommen.

Beteiligte Ämter

- Amt für Statistik und Wahlen – 12
- Umweltamt – 19
- Feuerwehr – 37
- Schulverwaltungsamt – 40
- Kulturamt – 41
- Amt für Soziales – 50
- Jugendamt – 51
- Sportamt – 52
- Gesundheitsamt – 53
- Amt für Migration und Integration – 54
- Stadtplanungsamt – 61
- Vermessungs- und Katasteramt – 62
- Bauaufsichtsamt – 63
- Amt für Wohnungswesen – 64
- Liegenschaftsamt – 65
- Amt für Verkehrsmanagement – 66
- Stadtentwässerungsbetrieb – 67
- Garten-, Friedhofs- und Forstamt – 68
- Amt für Wirtschaftsförderung – 80

Ableitung der Themencluster und Zukunftsfragen aus den vorgestellten Fachämterthesen (grau hinterlegt: ergänzende Vorschläge aus Auftaktveranstaltung und dem Projektteam)



Die Abbildung visualisiert die Ableitung der Themencluster und Zukunftsfragen aus den Beiträgen der Fachämter unter Berücksichtigung der bis dato vorliegenden Beteiligungsergebnisse aus der Auftaktveranstaltung sowie der Onlinebeteiligungsplattform.

6. Fachveranstaltung

Die Fachveranstaltung im „Boui Boui Bilk“ Mitte Juli diente der Klärung und Abstimmung der bisher erarbeiteten inhaltlichen Ausrichtung für das Raumwerk D. Aufgebaut wurde dabei auf den Erkenntnissen aus dem stadtübergreifenden Erfahrungsaustausch zu räumlichen Leitbildern, den Ergebnissen der Öffentlichkeitsbeteiligung sowie dem Ämtertausch. Mit dieser Veranstaltung wurde die Fachöffentlichkeit (unter anderem Verbände, Wirtschaft, Hochschulen, soziale Träger und umliegende Gemeinden) nicht nur frühzeitig in die Aufgabenstellung einbezogen, sondern auch ihre Mit-Verantwortung für das Gelingen einzelner Prozessbausteine untermauert und eingefordert.



Ziele und Ablauf

Zentrales Element der Veranstaltung war ein 90-minütiger Workshop. In drei Runden waren an 19 moderierten Tischen mit jeweils sechs bis neun Teilnehmenden Zukunftsfragen zu diskutieren und zu bewerten, Hinweise zum Raumwerk-Prozess zu geben und zu beurteilen, wie sehr einzelne Themen räumlich wirken. Die inhaltliche Beantwortung der Fragen stand nicht zur Diskussion – diese wird erst in der Erarbeitung des Raumwerk-Produkts stattfinden.

Workshoprunde 1

Ziel war das Einfangen eines Stimmungsbilds zur Relevanz der Fragestellungen und der übergeordneten Themen für den Raumwerkprozess. Die insgesamt 49 Zukunftsfragen wurden aus den Erkenntnissen abgeleitet, die der vorangegangene Beteiligungs-Prozess ergeben hatte. (Eine Liste mit allen Themen und Fragen finden Sie auf Seite 35.)



Alle Teilnehmenden markierten hierzu mit farbigen Chips fünf Fragestellungen, die sie als besonders relevant erachteten. Anschließend musste sich die gesamte Gruppe am Tisch auf maximal 15 Fragestellungen einigen, wobei jedes Thema mindestens einmal vertreten sein musste. Neben der Bewertung der bereits formulierten Zukunftsfragen, war es möglich diese zu bündeln oder neue Zukunftsfragen in den Prozess aufzunehmen.

Workshoprunde 2

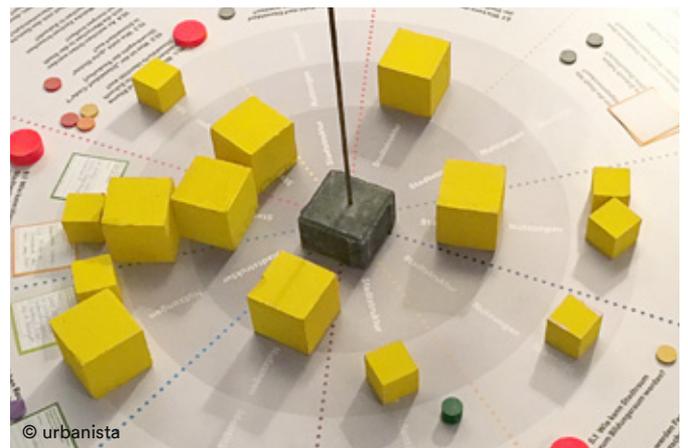


Hier ging es darum, die Fragestellungen anzupassen und mit der Fachöffentlichkeit einen Hinweis-Katalog zu relevanten Expertisen, Gutachten, Stakeholdern und Initiativen zu erarbeiten. Der Katalog kann später bei der Aufgabenvorbereitung und der Prozessdurchführung als Hilfestellung hinzugezogen werden.

Hierzu standen den Teilnehmenden Blanko-Hinweis-karten in drei verschiedenen Farben zur Verfügung, die einzeln beschriftet und den jeweiligen Fragen und Themen zugeordnet werden konnten.

Workshoprunde 3

Da sich aus den bisher durchgeführten Formaten der Fokus des „Raumwerks D“ auf raumwirksame Themen und Fragestellungen ergab, galt es herauszufinden, wie die Raumwirksamkeit der Fragen und Themen eingeschätzt wird und in welcher räumlichen Ebene beziehungsweise Dimension die Themen besonders wirksam sind. Als Orientierungsrahmen wurden drei Betrachtungsebenen des Raums vorgegeben: die physische Ebene der Stadtstruktur, die Ebene der raumwirksamen Nutzungen und Aktivitäten und die symbolische Ebene der Themen mit Auswirkungen auf das Identifikationspotenzial der Stadt.



Um diese Fragestellung zu bearbeiten, erhielten alle Workshopeteilnehmenden zwei Würfel: einen großen (= Thema hat große Auswirkungen) sowie einen kleinen (= Thema hat Auswirkungen). Die Würfel wurden innerhalb der zehn Themensegmente den drei Ebenen des Raums (Stadtstruktur, Nutzungen, Identität) zugeordnet. Die Teilnehmenden konnten die Würfel frei platzieren. Ein Konsens innerhalb der Gruppe war dabei nicht zwingend erforderlich.

Markt der Ideen

Neben dem zentralen Element des 90-minütigen Workshops war die Fachveranstaltung außerdem Schauplatz einer besonderen Ideenbörse. Ein „Markt der Ideen“ gab allen Interessierten die Möglichkeit, ihre Visionen für die räumliche Entwicklung Düsseldorfs auszustellen. 18 Akteurinnen und Akteure, Institutionen und Ämter nutzten dieses Forum, um im freien Gedankenaustausch ihre Visionen und zukunftsgerichteten Ideen für Düsseldorf zu präsentieren.

Fazit und Ergebnisse

Die beiden Themen, die hinsichtlich ihrer Relevanz für das Raumwerk D die meisten Einzel- beziehungsweise Gruppenstimmen erhielten, sind „Urbanes Düsseldorf“ (circa 15 Prozent beziehungsweise 13 Prozent) und „Mobiles Düsseldorf“ (circa 16 Prozent beziehungsweise 12 Prozent). Parallel zum Raumwerk D wird aktuell in einem eigenen Prozess, allerdings im Tandem miteinander, der Mobilitätsplan D entwickelt.

Auch hinsichtlich ihrer Auswirkungen für den Raum wird diesen beiden Themen mit jeweils etwas unter 20 Prozent der Stimmen die höchste Relevanz zugeschrieben. Bei beiden Themen werden nicht nur die größten Auswirkungen auf der Ebene der Stadtstruktur gesehen, auch auf der Ebene der Nutzungen belegen beide die Spitzenpositionen. Lediglich auf der Ebene der Identität ändert sich das Bild: Hier werden besonders die Themen „Charakterstarkes Düsseldorf“, „Kreatives Düsseldorf“ und – etwas weniger oft genannt – „Integratives Düsseldorf“ sowie „Grünes Düsseldorf“ als eher bedeutend bewertet.

Die mit den Teilnehmenden in Runde 2 gesammelten Inhalte für den Hinweise-Katalog lassen sich wie folgt zusammenfassen: Best Practice, (Bürger-)Beteiligung und Gutachten. Die Teilnehmenden schlagen häufig die Nutzung der Erfahrungen anderer Städte und die Erstellung von Gutachten vor (zum Beispiel Klimaanpassung, Sozialräume). Mehrfach wurde auch die Einbeziehung von Expertinnen und Experten sowie Stakeholderinnen und Stakeholdern aus den jeweiligen Themenbereichen genannt. Bei einigen Themen kam

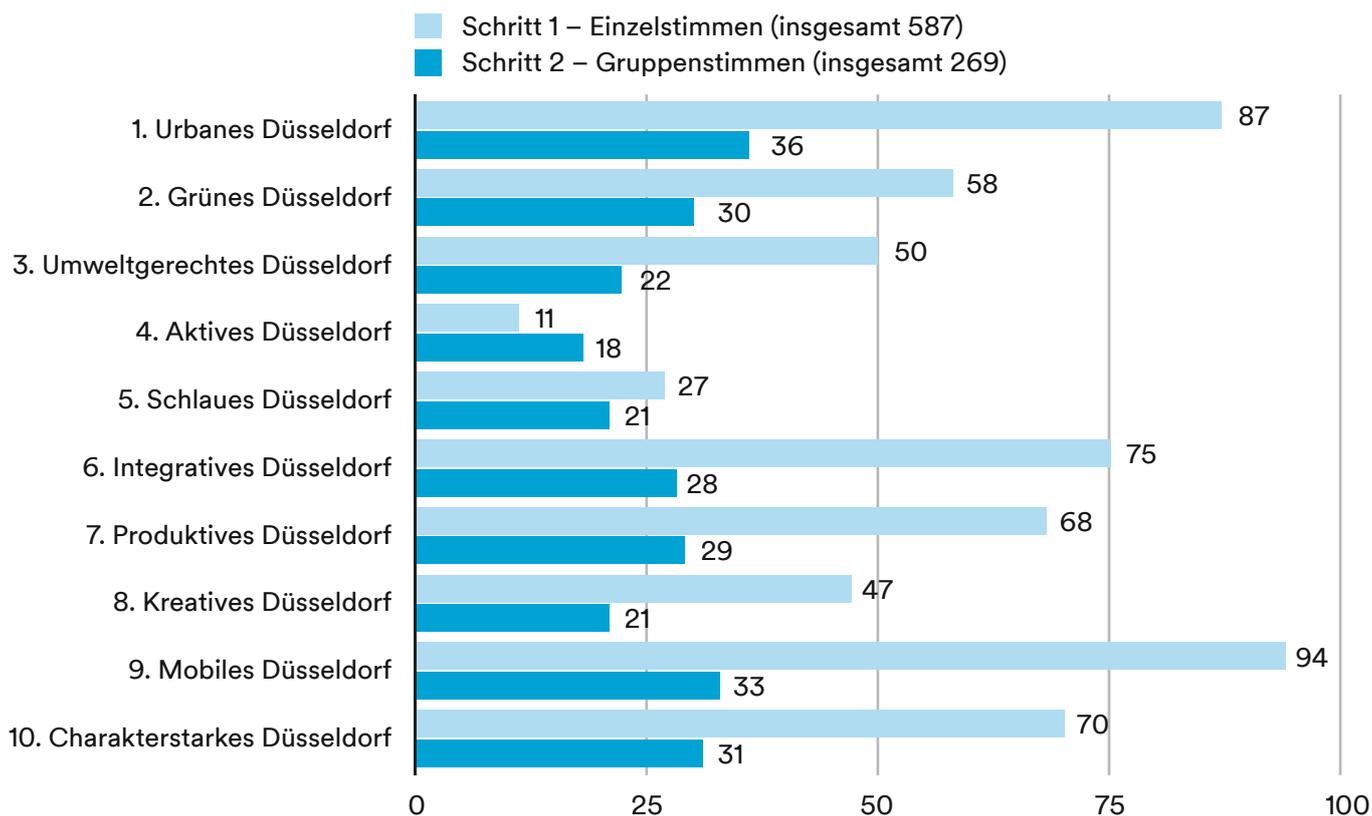
zudem der Hinweis auf die Notwendigkeit, benachbarte beziehungsweise überregionale Expertise und Beteiligte einzubeziehen. Daneben zeichnet sich eine allgemeine Forderung nach (Bürger-)Beteiligung ab, sowohl in Form einer Beteiligung bereits engagierter und aktiver Gruppen und Personen als auch über offene Formate und Ansprachen mit dem Ziel, ein möglichst breites Spektrum der Gesellschaft zu aktivieren.

Herleitung

Die Zukunftsfragen wurden abgeleitet von Erkenntnissen aus dem vorangegangenen Beteiligungsprozess. Bei der Auftaktveranstaltung war die Öffentlichkeit unter anderem gefragt, allgemeine politische, soziale, technologische, ökologische sowie ökonomische Entwicklungen und Herausforderungen hinsichtlich ihrer Relevanz für die Zukunft Düsseldorfs zu beurteilen. Die Auswertung dieser und weiterer Fragestellungen wurde aggregiert mit Erkenntnissen aus der Online-Beteiligung sowie dem Ämterworkshop. Im Ergebnis wurden 10 Themencluster und 49 Fragestellungen formuliert, die als Diskussionsgrundlage in die Fachveranstaltung eingestellt wurden.

Nebenstehende Auflistung enthält die Themencluster sowie Zukunftsfragen. Sie visualisiert zudem die Relevanzbewertung nach Einzelstimmen der Teilnehmenden sowie die Häufigkeit der Relevanzbewertung nach Konsensfindung im Zuge der Gruppendiskussion, dies sowohl für die Cluster als auch für die einzelnen Zukunftsfragen.

Verteilung der Einzel- und Gruppenstimmen auf die zehn Themen:



87/36	<p>0/2 1. Urbanes Düsseldorf Wie baut man eine kompakt gemischte Stadt weiter?</p> <p>30/14 1.1 Wie dicht darf Düsseldorf an welchen Orten werden? 7/1 1.2 Wo muss die Stadt bunter werden – und wo ruhiger? 19/8 1.3 Wie kann die Stadt mit den Nachbarn gedacht werden? 4/2 1.4 Wie können die „Unorte“ der Stadt genutzt werden? 9/3 1.5 Wo ist Raum für ungewöhnliche Wohnformen? 10/3 1.6 Können Gewerbegebiete zu gemischten Quartieren werden? 8/2 1.7 Wie kann die Nutzungsmischung in der Vertikalen gedacht werden?</p>
58/30	<p>0/2 2. Grünes Düsseldorf Kann der Boom der Stadt Düsseldorf grüner machen?</p> <p>19/12 2.1 Wie kann das „grüne Netz“ der Stadt gestärkt werden? 7/6 2.2 Was sind die unantastbaren „Grünschätze“ der Stadt? 16/3 2.3 Wo können neue Grünräume entstehen? 16/7 2.4 Welche Freiräume brauchen Düsseldorfs Quartiere?</p>
50/22	<p>0/2 3. Umweltgerechtes Düsseldorf Wie kann eine Stadt umweltschonend wachsen?</p> <p>6/1 3.1 Wie kann die Stadt Hitzeinseln entgegenwirken? 7/1 3.2 Welche Zukunft haben die lauten Orte Düsseldorfs? 2/1 3.3 Wie kann sich der Stadtraum dem zunehmenden Starkregen anpassen? 8/6 3.4 Kann Düsseldorf auf Außenentwicklung verzichten? 23/10 3.5 Wie können gesunde Wohn- und Arbeitsverhältnisse gesichert werden? 4/1 3.6 Welche Frischluftschneisen braucht Düsseldorf?</p>
11/18	<p>1/3 4. Aktives Düsseldorf Wie sieht eine Stadt aus, die Menschen gesünder macht?</p> <p>3/7 4.1 Wie wird öffentlicher Stadtraum Sportraum und Sportraum öffentlicher Stadtraum? 7/8 4.2 Welche Orte und Räume fördern Bewegung und Gesundheit im Alltag?</p>
27/21	<p>1/3 5. Schlaues Düsseldorf Wie lässt sich eine „lernende Stadt“ bauen?</p> <p>13/9 5.1 Wie kann Stadtraum zum Bildungsraum werden? 2/1 5.2 Wie werden Forschung und Wissenschaft im Stadtbild räumlich sichtbar und erlebbar? 3/3 5.3 Wie kann Bildungsraum Stadtraum ergänzen? 8/5 5.4 Wie können Schulen zur Entwicklung des öffentlichen Raums beitragen?</p>
75/28	<p>0/1 6. Integratives Düsseldorf Welche Stadtstrukturen braucht eine „Stadt für alle“?</p> <p>10/3 6.1 Welche Ansprüche haben Menschen mit unterschiedlicher Herkunft an den Stadtraum? 13/4 6.2 Wie sieht eine Stadt aus, die für Junge und Alte funktioniert? 17/9 6.3 Wie kann Segregation vermieden werden? 29/14 6.4 Wo können mehr bezahlbare Wohnungen entstehen? 3/1 6.5 Wie schafft man man mehr Lebensqualität im Alltag für Menschen mit Behinderung? 3/0 6.6 Wie können Menschen ohne feste Bleibe in Düsseldorf ihr Zuhause finden?</p>
68/29	<p>0/0 7. Produktives Düsseldorf Welche Orte des Wirtschaftens braucht Düsseldorf?</p> <p>10/6 7.1 Wie kann eine maximale Vielfalt von Arbeitsplätzen in der Stadt erhalten werden? 15/5 7.2 Wo kann Raum für neue Formen des Arbeitens und Produzierens geschaffen werden? 10/6 7.3 Welche Industrie- und Gewerbeflächen braucht das Düsseldorf von morgen? 7/1 7.4 Welche Rollen spielen die Häfen und der Flughafen zukünftig? 26/11 7.5 Wie wird die Digitalisierung Stadträume verändern?</p>
47/21	<p>0/1 8. Kreatives Düsseldorf Welche Orte und Freiräume brauchen Kunst und Kultur in Düsseldorf?</p> <p>18/12 8.1 Welchen Raum hat die Kultur der Stadt von morgen? 20/6 8.2 Welche Orte brauchen Kunst- und Kulturschaffende? 9/2 8.3 Wie kann Kultur „im Kleinen“ erhalten bleiben?</p>
94/33	<p>2/1 9. Mobiles Düsseldorf Kann eine Stadt wachsen, ohne mehr Verkehr zu erzeugen?</p> <p>54/18 9.1 Wie kann kluge Stadtentwicklung den Verkehr minimieren? 31/12 9.2 Welche Flächen und Räume braucht die Mobilität von morgen? 4/1 9.3 Wie können innerstädtische Barrieren überwunden werden? 3/1 9.4 Wie kann Düsseldorf die Magistralen zu Boulevards machen?</p>
70/31	<p>0/0 10. Charakterstarkes Düsseldorf Wie lässt sich Düsseldorfs Atmosphäre stärken?</p> <p>18/8 10.1 Welche Orte und Räume machen heute und in Zukunft Düsseldorfs Identität aus? 8/5 10.2 Was ist der „Düsseldorf-Code“? (Grundregeln der Baukultur) 12/8 10.3 Wie sieht „gute Dichte“ in Düsseldorf aus? 13/5 10.4 An welchen Orten werden sich die Menschen in der Stadt von morgen treffen? 6/2 10.5 Welche Zentren brauchen die Menschen in Zukunft? 4/0 10.6 Wie lässt sich das Gesicht zum Rhein weiterentwickeln? 1/0 10.7 Wie merkt man, dass man die Stadt verlässt? 8/3 10.8 An welchen Stellen kann Düsseldorf experimenteller werden?</p>

Übernahme und Aufnahme neuer Zukunftsfragen in die Dokumentation

Die Teilnehmenden hatten die Möglichkeit neue Zukunftsfragen zu formulieren sowie die Kombination von Zukunftsfragen vorzuschlagen.

Im folgenden sind jene neuen Zukunftsfragen aufgenommen, die einen direkten räumlichen Bezug aufweisen und inhaltlich nicht durch die bereits formulierten Zukunftsfragen abgedeckt waren. Sofern eine starke inhaltliche Nähe zu bereits bestehenden Fragestellungen bestand wurden die Inhalte der neuen Fragestellung in die Bestandsfrage integriert (zum Beispiel Frage 8.3). Darüber hinaus sind die Fragen teilweise sprachlich angepasst worden, um einen räumlichen Bezug herzustellen.

Kombinationsvorschläge von Fragen werden in den weiteren Prozess eingespeist.

1. Urbanes Düsseldorf

> Was macht qualitätsvolle öffentliche Räume aus und wie können sie weiterentwickelt werden?

2. Grünes Düsseldorf

> Wie kann das „Grüne Netz“ durch Stadt und Quartiere gestärkt werden? (Ergänzung der Bestandsfrage um den Aspekt der Quartiere)
> Können vertikale grüne Strukturen Quartiere verbessern?

3. Umweltgerechtes Düsseldorf

> Wie können gesunde und umweltgerechte Wohn- und Arbeitsverhältnisse in Zukunft nachhaltig gesichert werden?

6. Integratives Düsseldorf

> Wo können bezahlbare Wohnungen im Bestand gesichert und ertüchtigt werden?

8. Kreatives Düsseldorf

> Welchen Raum braucht und erhält die Kultur in der Stadtgesellschaft von morgen? (Ersatz der bisherigen Frage 8.1)
> Umformulierung Frage 8.3: Wie kann Kultur im Kleinen und Raum für künstlerische Elemente erhalten bleiben?

10. Charakterstarkes Düsseldorf

> Woran merkt man, dass man die Stadt betritt?

7. Zusammenfassende Erkenntnisse aus den Prozessphasen -1 und 0

Aus dem hier vorgestellten, vorbereitenden Prozess lassen sich methodische, prozessbezogene und inhaltliche Erkenntnisse für den kommenden Erarbeitungsprozess des Raumwerk D ableiten. Sie können an einzelnen Schritten des Vorprozesses festgemacht werden.

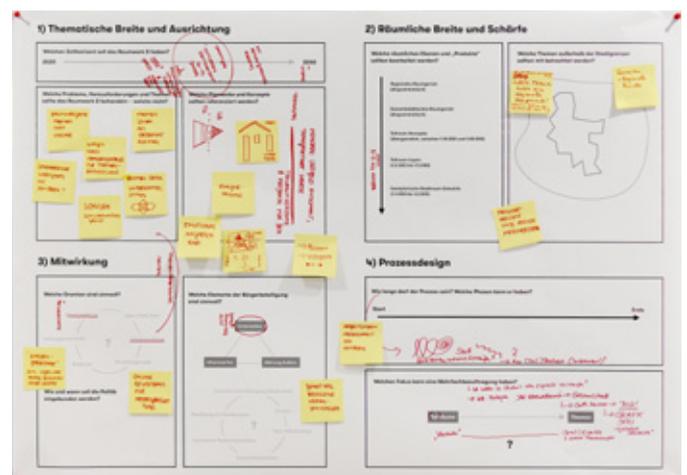
a) Methodische und prozessbezogene Erkenntnisse aus dem Erfahrungsaustausch

Die erste Ebene der Erkenntnisse basiert im Wesentlichen auf der Austauschphase zu Beginn des Vorbereitungsprozesses (Phase -1) und betrifft die Strukturierung des Raumwerk-Prozesses, die Einbindung von Akteurinnen und Akteuren sowie die grundsätzliche Ausrichtung des Prozesses.

- Von allen Teilnehmenden wurde betont, dass der Erfahrungsaustausch mit dem Einblick in Praxisbeispiele aus anderen Städten sehr hilfreich war, um frühzeitig Chancen und Risiken für den Düsseldorfer Prozess zu identifizieren. Vor Beginn komplexer Prozesse abseits erprobter Wege sollte solch ein Erfahrungsaustausch als Standard etabliert werden.
- Aus dem Erfolg des Erfahrungsaustauschs lässt sich ableiten, dass es sinnvoll sein könnte, einen geeigneten Zeitraum während des Raumwerk-Prozesses zu identifizieren, an dem ein weiterer Erfahrungsaustausch angeboten wird – eventuell in anderer Zusammensetzung. Dies könnte zum Beispiel vor der Zusammenführung unterschiedlicher inhaltlicher Ebenen oder vor einer finalen Prozessrunde hilfreich sein, um in Bezug auf dann anstehende inhaltliche und methodische Fragen Orientierung zu erhalten.
- Für die inhaltliche Ebene des Raumwerks lässt sich klar konstatieren, dass es entscheidend ist, vor Beginn des Prozesses zu klären, welche inhaltliche Ausrichtung das Produkt haben sollte. Die potenzielle Bandbreite reicht von „360-Grad-Konzepten“ (mit definierten Zielen und Maßnahmen für alle Politikfelder und damit auch Dezernate) bis hin zu rein räumlichen Leitbildern, in denen solche Ziele und Maßnahmen definiert werden, die Raumbezug haben. Hier sollte eine klare Aussage getroffen werden, die auch während des Prozesses nicht aufgeweicht wird. Denn je nach Ausrichtung ergeben sich sehr unterschiedliche Anforderungen an das Prozessdesign, das Maß der Einbeziehung von Akteurinnen und Akteuren der Öffentlichkeit sowie an die Verortung eines Prozesses.
- Für das Raumwerk D wurde deutlich gemacht, dass der Weg eines räumlich orientierten Produkts gewählt werden sollte – also eines Konzepts, das teilweise auf bereits vorhandenen Plänen und Programmen aufsetzen kann und jeweils raumrelevante Fragen aus den unterschiedlichen Fachebenen der Stadtentwicklung adressiert. Zugleich sollte das Raumwerk auf aktuelle

Entwicklungen reagieren und Aussagen aus Bestandskonzepten auch hinterfragen dürfen, um der Dynamik der Stadtentwicklung gerecht zu werden.

- Fast alle Beispiele haben gezeigt, dass selbst bei straffstem Design und stärkster politischer Unterstützung im Zuge eines Prozesses Konflikte oder Klärungsbedarfe auftreten können, die Zeit brauchen. Entsprechend sollte ein gesamtstädtischer Planungsprozess, der eine Großstadt zum Gegenstand hat, nicht weniger als zwei Jahre Zeit gewährt bekommen – besser einen noch längeren Zeitraum.
- Grundsätzlich gilt: Auch wenn sich die meisten Prozesse im Grobaufbau ähneln, ist jeder im Detail anders und gehorcht den unterschiedlichen Bedingungen des jeweiligen räumlichen und politischen Kontextes. Die Erwartung, auf gesicherte Erfahrungswerte und Methoden hinsichtlich Schrittfolge, Themenbreite oder Ausmaß der Beteiligung zurückgreifen zu können, lässt sich kaum erfüllen. Es wird daher unabdingbar sein, dass sich alle Akteurinnen und Akteure auf ein gewisses Maß an Agilität und Offenheit gegenüber neuen Methoden und Prozesswegen einstellen. Auch sollten sie gegenüber Änderungen während der laufenden Prozessarbeit aufgeschlossen sein.



b) Inhaltliche Erkenntnisse aus dem Dialog mit der Stadtgesellschaft

Die zweite Ebene der Erkenntnisse bezieht sich auf Ergebnisse der Auftaktwerkstatt und des Online-Dialogs. Aufbauend auf den vorher dargestellten Ergebnissen lassen sich folgende inhaltliche Schlussfolgerungen und Anknüpfungspunkte für das Raumwerk D zusammenfassen:

- Die Sondierung von inhaltlichen Anknüpfungspunkten war sehr wertvoll, um das thematische Gerüst des Raumwerks einzugrenzen. Vor dem Hintergrund der oben beschriebenen Erkenntnis, nur raumrelevante Fragestellungen zu adressieren, war es hilfreich zu klären, welche stadträumlichen Zukunftsfragen sich in einzelnen fachpolitischen Bereichen sowie innerhalb der Stadtgesellschaft stellen.
- Die Erkenntnisse hinsichtlich des Themenspektrums erfordern eine weitere inhaltliche Justierung und Präzisierung der Fragestellungen im Rahmen des zukünftigen Raumwerk-Prozesses. Eine Vorwegnahme von Inhalten sollte nicht erfolgen. Ziel der ersten Dialogrunde war vielmehr das Sensibilisieren der Beteiligten für den grundsätzlich räumlichen Fokus des Prozesses und die möglichen Inhalte. Die in den vorigen Kapiteln dargestellten Erkenntnisse sollten demnach keine zwingende Vorgabe sein, wohl aber ein Fingerzeig für die Bearbeitung des Raumwerks D.
- Über fast alle im Dialog gestellten Fragen hinweg lässt sich eine Ballung von Beiträgen und Einschätzungen zur inneren Stadt feststellen. Das bedeutet, dass es im Raumwerk-Prozess wichtig sein wird, die Themenstellungen der äußeren Stadtteile gleichermaßen in den Blick zu nehmen, auch wenn es hier weniger aktive Stimmen gab. Zwar vereinigen die inneren Stadtteile eine hohe Zahl von Aufgaben und Konflikten in sich, die schon allein aus ihrer baulichen Dichte und funktionalen Komplexität resultieren. Dennoch können sich einige Zukunftsfragen auch in den äußeren Stadtteilen entscheiden, oder nur aus einer Gesamt-sicht Lösungen generieren lassen. Der Blick auf diese Orte und Themen muss im Raumwerk aktiv bedacht werden.
- Das vertiefende „Mental Mapping“ hat verborgene Wahrnehmungsmuster der Stadt offenlegen können, die wertvoll für das Raumwerk sind. Insbesondere die Karte der Wahrnehmungsräume zeigt, in welche Areale sich die Stadt nach Wahrnehmung der Teilnehmenden aufgliedert. Hier bieten sich Anknüpfungspunkte sowohl für die Stärkung stadträumlicher Identitäten als auch für die Überbrückung von „Wahrnehmungsräumen“. Deutlich zeigte sich zudem eine Polarisierung der Stadt: „Intakte“ Bereiche stehen



dem sozial tendenziell etwas benachteiligten Teilen des Südens der Stadt gegenüber.

- Auffällig ist bei den Ergebnissen die grundsätzliche Offenheit gegenüber der Schaffung von Wohnraum (auch außerhalb des Stadtzentrums) sowie einer weiteren Hochhausentwicklung in Düsseldorf. Es muss klar gesagt werden, dass die Auswahl der Dialogteilnehmerinnen und -teilnehmer nicht die gesamte Meinungsvielfalt der Stadtgesellschaft zu diesen Themen abbildet und das entstandene Bild damit Verzerrungen unterliegt. Dennoch ist die grundsätzliche Offenheit gegenüber mutigen Lösungen zur Schaffung von Wohnraum zumindest in einem Teil der Öffentlichkeit vorhanden und sollte als Aufforderung verstanden werden, das Raumwerk ohne „Denkverbote“ anzugehen.
- Die online gestellten „Monatsfragen“ bilden eine weitere wichtige Grundlage für die formulierten Zukunftsfragen des Raumwerks D. Auffälliges Ergebnis war hier vor allem die Betonung der Qualität der öffentlichen Räume – einer Ebene, die fachlich durchaus Überschneidungen mit anderen Planungsebenen hat, aber im Raumwerk D prominent adressiert werden muss. Als ebenfalls wichtig hat es sich erwiesen, soziale und kulturelle Themen beziehungsweise Handlungsbedarfe, die nicht immer unmittelbaren Raumbezug haben, mit einzubeziehen. Auch scheinbar „raumferne“ Fragen müssen gezielt aufgegriffen und in der Tiefe auf ihre raumrelevante Wirkung überprüft werden.
- Ebenfalls auffällig war die Bedeutung des Themas Mobilität, die im Dialog insgesamt sichtbar wurde. Dies unterstreicht die Notwendigkeit, den Raumwerk-Prozess eng mit dem Mobilitätsplan D abzustimmen. Im Zuge der Feinplanung des Raumwerk-Prozesses sollte über gemeinsame Formate des Dialogs und inhaltliche wie organisatorische Schnittstellen nachgedacht werden.



c) Erkenntnisse aus dem Ämterworkshop

Der Ämterworkshop war ein zeitlich stark begrenztes Format, das dennoch eine wichtige Rolle im vorbereitenden Prozess hatte, da hier wesentliche inhaltliche Leitplanken für den Raumwerk-Prozess gewonnen werden konnten.

- In Bezug auf die räumlichen Grenzen des Raumwerks hat sich gezeigt, dass der Schwerpunkt des Prozesses sich auf die Stadtgrenzen Düsseldorfs beschränken sollte, wobei das stadträumliche und funktionale Zusammenspiel mit dem ersten Ring der umgebenden Gemeinden mit einzubeziehen wäre. Eine weitere stadregionale Betrachtung erscheint in diesem Prozess nicht sinnvoll; hier sollte eher der Austausch mit anderen Prozessformaten (ggf. Stadt-Umland-Kooperationen, Regionalen) gesucht werden.
- Aus dem Monitoring der öffentlichen Dialogformate lässt sich folgern, was für viele Dialoge gilt: Für spezielle Zielgruppen – seien es Jüngere, Menschen mit wenig Zeit oder mit geringen Sprachkenntnissen beziehungsweise anderen Zugangshemmnissen – sollte das Raumwerk D spezielle Angebote machen. Das können zielgruppenspezifische Formate des Dialogs sein, etwa der Aufbau eines Netzwerks von „Dialog-Agenten“ mit Zugang zu beteiligungsfernen Zielgruppen.
- Insgesamt lässt sich feststellen, dass es ein großes Interesse am öffentlichen Austausch gibt, was als sehr positiv gewertet werden kann. Sowohl die Auftaktveranstaltung als auch der Online-Dialog lösten eine breite Teilnahme aus. Die Beiträge der Gäste waren dabei überwiegend konstruktiv und konkret. Das lässt für das Raumwerk D auf eine gute Dialogkultur hoffen und sollte Ermunterung sein, den Dialog mit der Öffentlichkeit weiter mutig und offen zu gestalten. In jedem Fall sollte das Raumwerk intensive Werkstattformate bieten, in denen Inhalte nicht nur präsentiert, sondern auch gemeinsam mit Expertinnen und Experten sowie Bürgerinnen und Bürgern erarbeitet und bewertet werden.
- Auf der Grundlage des Ämterworkshops ließen sich die inhaltlichen Anknüpfungspunkte, die im Rahmen des Dialogs identifiziert wurden, in ein erstes Gerüst von Themen und Zukunftsfragen überführen. Es spiegelt die Themen der Öffentlichkeit wider und wird zugleich der Struktur der Verwaltung sowie den durch sie eingebrachten Themen gerecht. Dieses in Kapitel 3 dargestellte Gerüst, das durch den Fachworkshop größtenteils bestätigt wurde, kann eine tragfähige inhaltliche Struktur für das Raumwerk bilden.
- Rückmeldungen während des Ämterworkshops bestätigten den Bedarf nach einem Prozess wie dem Raumwerk D. Die konstruktive Offenheit, mit der man dem Format begegnete und mit der Themen in den Prozess eingebracht wurden, sind eine gute Grundlage für den weiteren Prozess. Zugleich war die zeitlich sehr kompakte Form des Workshops hilfreich, um auf den konkreten Formulierungen der Fachämter aufbauen zu können.
- Vor dem Hintergrund der guten Erfahrung mit dem Ämterworkshop sollte der Raumwerk-Prozess auch weiterhin eine enge verwaltungsinterne Zusammenarbeit anstreben. Es sollten Werkstatt-Formate angeboten werden, die das Wissen und die Gestaltungslust der Vertreterinnen und Vertreter der Verwaltung zu geeigneten Zeitpunkten in den Prozess integrieren.



d) Erkenntnisse aus der Fachveranstaltung

Die Fachveranstaltung hat in den fachöffentlichen und politischen Kreis von Akteurinnen und Akteuren zusätzliche, wichtige Erkenntnisse sowohl auf der inhaltlichen als auch auf der methodischen Ebene eingebracht. Sie bot den Raum, um die bisherigen Erkenntnisse des Vor-Prozesses zusammenzufassen und zu diskutieren.

- Aufgrund der Rückmeldungen der gut besuchten Veranstaltung ließen sich die vormals zehn Themen (siehe Kapitel 3) auf fünf reduzieren. Dadurch kann ein stabiles und handhabbares thematisches Gerüst für das Raumwerk D gewonnen werden, das auch weiterhin die Fragen aller Fachbereiche integriert. Dieses an fünf Leitthemen orientierte Fragengerüst sollte die Grundlage der weiteren Bearbeitung sein.

Die fünf zusammengefassten Leitthemen könnten lauten:

- Urbanes und charakterstarkes Düsseldorf
- Grünes und umweltgerechtes Düsseldorf
- Produktives und kreatives Düsseldorf
- Integratives und schlaues Düsseldorf
- Aktives und mobiles Düsseldorf

Diese Themenstruktur kann als Grundgerüst für den weiteren Raumwerk D Prozess herangezogen werden.

- Einzelne Fragestellungen des auf der Fachveranstaltung präsentierten Themengerüsts sind von vielen Akteurinnen und Akteuren im Zuge der Workshops als nicht vordringlich oder als räumlich weniger relevant eingeschätzt worden. Diese Themen sollten im Raumwerk D dennoch, wenn auch eine untergeordnete Rolle spielen, da sie wichtige Aspekte der fachlichen Auseinandersetzung mit dem Raum widerspiegeln. Die Rückmeldungen aus der Fachveranstaltung sind demnach weniger als maßgeblich für das Raumwerk zu verstehen, sondern eher als Aufforderung zur „Nacharbeit“. Hier gilt es, im Zuge der weiteren Ausarbeitung des thematischen Gerüsts die Relevanz herauszuarbeiten und im Dialog mit den jeweiligen Fachexperten präzisere Fragestellungen zu finden.
- Die als besonders relevant bewerteten Fragestellungen können als prioritär zu bearbeitende Schwerpunktfragen in den Prozess eingestellt werden. Der tatsächliche Fokus innerhalb der Bearbeitung ist im Zuge des Prozesses noch detaillierter zu ermitteln. Es ist dabei jedoch sinnvoll, den ermittelten Schwerpunktfragen weitere als eher relevant eingeschätzte Fragen im gleichen Themencluster anzuhängen, um eine breite thematische Abdeckung zu gewährleisten und gleichzeitig die Komplexität der Aufgabenstellung zu fokussieren.

- Die Ergebnisse des Workshops haben bestätigt, dass im Laufe des Prozesses zu einzelnen fachlichen Themen externes Fachwissen eingebunden werden sollte. Dies kann in Form von externen Gutachten oder verwaltungsinternen Experten geschehen und wurde insbesondere für die Themen Verkehr und Klimaschutz eingefordert. Für diese Themen wurde zudem die Verschränkung mit den entsprechenden benachbarten Planungsprozessen (zum Beispiel Mobilitätsplan D) als notwendig erachtet.
- Der in der Fachveranstaltung gewählte spielerische Ansatz zur Fokussierung der Themenstruktur hat sich als hilfreich erwiesen, um die Relevanz von Themen für das Raumwerk jenseits der eigenen fachpolitischen Sicht zu bewerten. Im weiteren Prozess für das Raumwerk D sollten spielerische Beteiligungsmethoden wiederholt zum Einsatz kommen.

e) Generelle Erkenntnisse

- Insgesamt lässt sich die Durchführung der Phasen -1 und 0 als Erfolg werten. Sie haben nicht nur wichtige inhaltliche und methodische Klärungen gebracht, sondern auch bedeutende Akteurinnen und Akteure sowie Teile der Stadtöffentlichkeit auf den Prozess Raumwerk D vorbereitet – ein Kapital, das für den weiteren Prozess von unschätzbarem Wert sein wird.
- Die den vorbereitenden Phasen -1 und 0 zu Beginn entgegengebrachten Bedenken, einen öffentlichen Dialog zu starten, ohne alle Eckpunkte eines Prozesses geklärt zu haben, hat sich im Zuge des Vorgehens schnell zerstreut. Alle angebotenen Beteiligungsformate wurden umfangreich genutzt und durch zahlreiche positive Rückmeldungen von allen Ebenen der Akteurinnen und Akteure bestätigt. Es ist wichtig, den bisherigen Beteiligungsansatz auch für den weiteren Raumwerk-Prozess fortzuführen und die ermittelten Ergebnisse und projektrelevanten Erkenntnisse im Sinne eines transparenten Planungsansatzes der Öffentlichkeit zur Verfügung zu stellen.
- Zusammenfassend lässt sich sagen: Ein Raumwerk-Prozess sollte zwar politisch und inhaltlich gut vorbereitet starten, darf aber auch mit Mut deutlich machen, an welchen Stellen es noch keine festen Antworten auf methodische und inhaltliche Fragen gibt.
- Das im Zuge der Phasen -1 und 0 geschaffene Klima der Neugierde und des konstruktiven Dialogs lässt darauf hoffen, dass das Raumwerk als ein offener Prozess von Motivation statt von Skepsis geprägt sein wird. Ein solcher Prozessansatz wird Raum für das konstruktive Annehmen von Herausforderungen ebenso wie für Visionen bieten.

**Weitere Informationen zum Raumwerk D
und zu kommenden Veranstaltungen
finden Sie auf der Projektwebseite:
www.duesseldorf.de/raumwerkd**

**Bei sonstigen Anliegen oder Anregungen
zum Projekt schreiben Sie bitte via Mail an:
stadtentwicklung@duesseldorf.de
(Betreff: RaumwerkD)**



Landeshauptstadt Düsseldorf
Stadtplanungsamt

Herausgegeben von der
Landeshauptstadt Düsseldorf
Der Oberbürgermeister
Stadtplanungsamt
Brinckmannstraße 5, 40225 Düsseldorf

Verantwortlich Ruth Orzessek-Kruppa
Redaktion Charlotte Selter, Ulrike Geßner,
Leif von Nethen, Anna Dworrak
Konzept und Layout urbanista, Hamburg
Fotografien Dirk Rose (soweit nicht anders
gekennzeichnet)

XI/18-.75
www.duesseldorf.de

